CONSTANTINI SINCERI GEDANCKEN VON VEREINIGUNG DER BEYDEN PROTESTANTISCHEN...

Christian Neubauer

Digitalisiert von Google

4° Polon.
3357 (21

Digitized by Google

10.

CONSTANTINI SINCERI Gedancken

Von

Vereinigung der beyden Protestantischen Religionen

und

derselben Tolerantz.

Gedruckt zu Freyburg im Jahr 1706.

Digitized by Google

§. 1.

ES iſt denenjenigen/ welche ſich um die Theologiſchen Streitigkeiten bekümmern/ bekandt/ und braucht es derowegen hier keiner weitläufftigen Wiederholung/ was vor Diſputen in der Lutheriſchen Kirche nun von einigen Jahren her über etliche Ritus und Dogmata, in ſo fern einige der letztern von der Reformatorum erſtern Lauterkeit abgezogen ſeyn ſollen/ ventiliret worden/ und wie man an unterſchiedlichen Orten das brachium ſeculare wider diejenige/ denen ihr Gewiſſen nicht hat zulaſſen wollen/ ein und anders nach einer ziemlichen Superſtition noch ſchmeckendes mit zu machen/ wacker gebraucht habe; ſo daß mancher der Landes-Verweiſung/ wann er ſich auch gleich ſonſten als ein guter friedfertiger Unterthan aufgeführet/ kaum entgehen können.

§. 2. Nachdem nun dieſe Leute doch endlich hier und da einigen Vorſchub und protection gefunden/ und noch immerhin die Reformationem rituum & ceremoniarum ſo ſehnlich verlangen/ als fleiſſig derſelben von der übrigen Cleriſey und denen/ ſo von ihr dependiren/ contrecarriret wird; ſo ſeynd jene auf die Gedancken kommen/ daß/ gleichwie dieſe Parthie ſie durch die weltliche Macht zu Beobachtung einiger Ceremonien/ die doch nach einer Superſtition ſchmeckten/ und ihren Gewiſſen zuwider lieffen/ habe forciren wollen; alſo auch eine ſolche Macht gegen diejenige/ welche der Reformationi rituum & ceremoniarum widerſtrebten/ mit mehrerm Rechte ſtatt finden könne; in Betrachtung ihnen nicht zugenuthet werde/ etwas wider ihr Gewiſſen mit zu machen/ ſondern nur dasjenige zu unterlaſſen/ was in dem neuen Bunde kein fundament habe/ und der Beförderung der Gottſeeligkeit ſchädlich falle: Inmaſſen denn der junge Herr Dr. Stryk zu Halle in der Diſputation de jure Sabbathi ſich unterwunden zu deduciren/ quod reformatio & ordinatio rituum Principi competat, ſecundum normam tamen & rationem juris divini. Ein gleiches aſſeriret der Herr Winckler/ Dom-Prediger zu Magdeburg

in ſeinem Arcano Regio, davor haltend / daß ſolche reformatio ceremoniarum den Weg zur Vereinigung der beyden Proteſtantiſchen Religionen guten Theils mit applaniren würde.

§. 3. Wider dieſe Scripta aber haben ſich die Herren Wittenberger / die niemalen ſich ſaumſelig oder verdrießlich bezeigen / wann die alte Orthodoxie attaquiret wird / und des HErrn Kriege zu führen ſeyn / nebſt andern gar zeitig aufgemacht / und iſt dem Herrn Wincklern / der ihnen die Wahrheit geſaget / die ſie ſo ſchwerlich digeriren können / der Kopff vornemlich durch den Herrn Prof. Extraord. Wernsdorffer mit einer ſcharffen Lauge gewaſchen worden. Wie nun ſolche Schrifften öffentlich am Tage liegen / und ein jeder in Republ. Eccleſiaſtica, (die gewiß / wo ja die Kirche mit einer Republic verglichen werden kan / ſecundum genium Religionis Chriſtianæ, Democratiſch ſeyn muß) die Macht hat / dieſelbe zu examiniren / und ſein judicium davon zu fällen: Alſo nehme auch ich in meinem jetzigen otio literario die Freyheit / meine reflexiones über den von Herrn Stryken und Herrn Wincklern vorgeſchlagenen modum und die von dem letztern ins beſondere aufs Tapis gebrachte Mittel / wie nemlich die Reformatio rituum ins Werck zu ſetzen und die Proteſtanten zu vereinigen / ergehen zu laſſen / wenn ich vorerſt die Sache ſelbſt doch nur mit wenigen und gleichſam en paſſant werde berühret haben. Sollte etwan dabey dieſes oder jenes Blöſſe und caprice etwas weiter aufgedeckt / mithin das ohngereimte Zeug / ſo manchen im Kopffe ſtecket / was deutlich mit berühret werden: So wird man darunter ſo aufrichtig und unpaſſionirt ſich aufführen / als wenig man derjenigen Leute ſchonen wird / die die Reformationem rituum nicht beym rechten Ende angreiffen / ſondern ſie auf eine der Vernunfft und Maximen der Chriſtlichen Religion ſowohl als denen Legibus fundamentalibus Imperii Romano-Germanici zuwider lauffende Art ausführen wollen.

§. 4. Und zwar iſt es an dem / daß die eliminirung der privat-Beichte / Exorciſmi, Meßgewandten / Lichter und Hoſtien beym Abendmahl ꝛc. als evidente Reliquien eines corrupten GOttes-Dienſts / von vielen Lutheranern bereits vorhin eben ſo ſehr als jetzo von Herrn Stryken und Herrn Wincklern geſchiehet / deſideriret worden. Weme ſind nicht die deßwegen gemachte / und ſothane Gebräuche angreiffende / wiewol allzu Satyriſche Quæſtiones bekandt? Dürffen ſie nicht fragen / ob einem wohl etwas närriſchers vorkommen könte / als das Beichten vor dem Prieſter? Wo man doch davon einig Gebot oder Exempel im Neuen Teſtament finde? Weme doch nun noch unbekandt wäre / daß es nur eine invention der

Päbſt-

Päbſtlichen Cleriſey ſey/ die nichts anders dadurch geſucht habe/ als nur die Leute in ihrer Devotion und Contribution zu halten/ und ihnen ſolche impreſſiones zu geben/ als es in jener Kram diene? Ob es nicht eine temerität wäre/ daß ein Prieſter ſich unterſtehe/ denen Leuten an GOttes ſtatt die Sünden zu vergeben? Man habe ja hierüber nur nachzuſehen/ was Puf. de hab. Rel. Chriſt. ad vitam civilem §. 23. 24. 25. überaus gründlich von ſolcher Materie diſſerire/ als welches einem ſo fort ein anderes concept, als man ſonſt von dieſer Sache gehabt/ beybringen werde. Ob es nicht abgeſchmackte Poſſen mit ihrem Binde-Schlüſſel wären? Was es doch vor ein Schlüſſel ſey/ womit man binde? Ob es derſelbe ſey/ von welchem Chriſtus ſage/ daß die/ ſo ſolchen haben/ nicht hinein kommen/ und denen wehren/ die hinein wollen? Gewiß vernünfftige und zur raillerie inclinirende Prediger würden ſich über das ordinaire compliment im Beichtſtuhl/ Ehrwürdiger lieber Herr/ ich bitte/ er wolle meine Beicht hören/ ꝛc. des Lachens ſo wenig enthalten können/ als wenig es ein Aruſpex vermocht/ wann er einen andern Aruſpicem geſehen. Was die Beicht-Väter und Seelſorger doch wohl vor Creaturen ſeyn möchten? Ob die Beichte nicht die Diana einiger Lutheriſchen Prediger ſey? Ob es nicht rechte Demetrii wären/ die vor deren conſervation ſo ein groſſes Geſchrey machten? Was vor ein Gauckelwerck nicht auch der Exorciſmus wäre. Wo denſelben Chriſtus oder die Apoſtel eingeſetzet? Ob denn das Kind würcklich beſeſſen/ oder die ſo genannte Erb-Sünde durch recitirung des fahr aus du unſauberer Geiſt ꝛc. weggenommen werde? Oder ob es etwan vor die Colica oder Waſſerſucht helffe? Ob ihn nicht die Pfaffen erſonnen/ ſich ein Anſehen zu machen/ als wann ſie Teuffel austreiben könten/ ungeachtet weder Teuffel noch Teuffels-Mutter bey der Tauffe zu ſehen oder zu hören ſey? Ob ihn Lutherus nicht ſelbſt verdammet habe? Wie doch Herr Wernsdorff ſchreiben dürffe/ daß ſelbiger in der allererſten Kirche/ als man weder vom Pabſt noch von Päbſtlichen Dingen etwas gewuſt/ üblich geweſen ſey/ da uns die Kirchen-Hiſtorie berichte/ daß man in den 2. erſten Seculis gar nichts von der Kinder-Tauffe/ geſchweige von dem Exorciſmo gewuſt habe? Ob man nicht beſſer thäte ihn bey den Adultis zu gebrauchen/ ihre præjudicia und paſſiones auszutreiben/ wo er ja einige Krafft haben ſollte?

Worzu doch wohl die Meß-Gewandte und andere Dinge dienen möchten/ die nicht zum neuen Bunde/ ſondern zum Geſetze und Levitiſchen Gottes-Dienſte gehörten/ von der Päbſtiſchen Cleriſey aber wieder hervor geſucht wären/ und von der Lutheriſchen beybehalten würden/ um von denen

nen ſo genannten Laicis ſich mehr und mehr zu diſtinguiren? Ob ſich die Verkleidungen / ſo man bey Ausſpendung des heiligen Abendmahls gebrauche / nicht beſſer aufs Theatrum ſchicketen? Was man mit den Wachs-Kertzen auf dem Altar bey hellen lichten Tage mache? Ob man etwa damit den Leib Chriſti in mit unter dem Brod ſuche? Wie man doch behaupten wolle / daß der Gebrauch der Oblaten dem Brodte im Abendmahl vorzuziehen / und daß ſie rechtes Brod ſeyn? Ob man einen Lutheriſchen Dorff-Prieſter / der alle Jahr von ſeinen Eingepfarrten ſo viel Brodt einzunehmen hat / nicht bald eines andern überzeugen würde / wann ihme die Bauren an deren ſtatt Oblaten geben ſollten? Wie Hr. Wernsdorff ſie doch zur Nahrung dienlich halten könne / da weder Safft noch Krafft darinnen ſtecke? Wahrſcheinlich ſey es ja / daß Lutherus ſothane Dinge / nur auf eine Zeitlang / weil ſie gleich auf einmal nicht wohl abzuſchaffen geweſen / toleriret habe / mit dem Vorſatze / ſolches ins Werck zu ſetzen / ſo bald es nur thunlich ſeyn würde: Warum nun dann deſſen Nachfolger dabey immer verbleiben wollten?

§. 5. Gleichwie nun dergleichen Fragen und deren weitere Ausführung kräfftig genung ſeyn können / jemanden / der nur auf die puritatem & ſimplicitatem cultus divini, ſo wie ſelbiger im neuen Bunde fundiret iſt / reflectirt / eine averſion gegen dieſe Dinge zu machen; alſo kommen einige von manchen zur Beſchönigung deren Beybehaltung zuſammen geklaubte rationes allen unpaſſionirten ſo jejun und lächerlich vor / daß ſie ſich über die Einfälle und allzu groſſe præoccupirung derer / ſo ſolche vorbringen / nicht genugſam verwundern können. Nur einer ration davon zu gedencken / ſo führet der Herr Wernsdorff zu Wittenberg unter andern §. 11. ſeiner Entdeckung des Arcani Regii aus D. Baijeri Theol. Moral, an / daß es Sünde ſey / wann weltliche Obrigkeit conſuetudines rationabiles oder in den Kirchen wohl-hergebrachte Gewohnheiten abſchaffe; und an einem andern Orte thut er noch dieſes hinzu / daß ein Fürſt die Ceremonien / ſo ſeine Unterthanen von mehr als hundert Jahren her gehabt / nicht abſchaffen könne: Wordurch er dann nichts anders als dieſes deutlich zu verſtehen geben will / daß die centenaria poſſeſſio und die daher rührende præſcriptio der Unterthanen Kirchen-Ceremonien gnugſam befeſtigte / und dieſer wegen dem Principi nicht zugelaſſen wäre / darinnen einige Aenderung zu treffen. Welcher Juriſte aber wird ſich nicht über ſolche Beweiſungs-Gründe / wodurch man die Conſervation des Exorciſmi und dergleichen Dinge mehr juſtificiren will / moquiren? Weiß denn Herr Wernsdorff nicht / wie ſehr die Catholiſche dieſerwegen

von

von ein und andern Proteſtanten exagitiret wurden/ als ſie ſich gleicher Argumenten wider dieſe bedienen wollten? Doch warum ſollte man auch eben den Hn. Wernsdorff ſo ſehr verdencken/ daß er ſich hier mit Bayern eines principii wider Herrn Wincklern gebrauchet/ welches ſonſt von denen Lutheranern/ in denen mit denen Catholiſchen habenden Diſputen/ immer rejiciret worden? Man begehet ja noch heute zu Tage überall dergleichen foibleſſen. Wie artig wiſſen nicht die Lutheraner der Catholiſchen transſubſtantiation durch Gründe/ ſo die Vernunfft ſuppeditirt/ abzufertigen. Wie geſchwind wird aber die Vernunfft von den Lutheranern ſequeſtrirt/ wann die Reformirten wider ſie in dem Articul de Cœna Domini ſich gleichfalls einiger daher genommener Argumenten bedienen wollen? Wie artig/ ſpitzig und gründlich führet nicht Calvinus die Feder pro libertate conſcientiarum; wie ſtumpff aber wird ſie nicht/ und wie geſchickt arripiret man nicht der meiſten Catholiſchen Cleriſey Marinen/ wann ihme ein Servetus in die Hande fället? Arnold bringt ja davon ſowol als über die Conduite der Lutheraner/ die ſich mit Calvino öffters hierinn conformiret haben/ in ſeiner Kirchen und Ketzer-Hiſtorie ſolche Proben bey/ daß man auf die Gedancken kommen muß/ es werde von den gröſten Theologis, nach Art der Oratorum, Advocaten und Miniſter nur ſo geſchrieben und geredet/ wie es das intereſſe ihrer Sache und die Conjuncturen erforderten. Wie wenig hat es doch gefehlet/ daß einige von Luthero ſelbſt improbirte und in deſſen Abweſenheit von Carlſtadt mit conſens der Profeſſorum und des Magiſtrats zu Wittenberg abgeſchaffte Ceremonien nicht wieder introducirt worden. Was ſagt nicht der vortreffliche Bayle in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique von dem berühmten Bellarmino? Er führet an/ wie Bellarminus beſchuldiget werde/ daß er in denen Controverſien mit Schwenckfelden und denen Libertinern als ein guter Proteſtant rede/ was den Articul von der Schrifft betreffe: Wenn er aber mit denen Proteſtanten darüber diſputire/ ſo raiſonire er als ein Schwenckfelder. Attaquire er die Pelagianer der guten Wercke halber/ ſo employre er wider dieſelbe der harten Reformirten Argumenta; habe er aber mit dieſen zu thun/ ſo gebrauche er ſich der Pelagianer ihrer und derſelben diſtinctionen. Diſputire er wider die Anabaptiſten über die Tauffe der Kinder/ ſo beweiſe er ſolche durch die Schrifft: aber eben dieſe arguire er einer inſufficienz, ſo thane Tauffe zu erweiſen/ wenn die quæſtion mit denen Proteſtanten de Traditionibus vorkomme. Umb aber das Principium à conſuetudine petitum noch etwas näher zu examiniren/ ſo wird ja dem Herrn Wernsdorff

ſo viel

ſo viel ex Jurisprudentia bekandt ſeyn/ daß bloß dem Principi in Rep. die deciſion der quæſtion: An conſuetudo aliqua ſit rationabilis vel non, zukomme? Wie wenn nun der Princeps oberwehnte Dinge pro conſuetudine irrationabili erklärte? Der Herr Wernsdorff ſcheinet ſie faſt ſelbſten in deren Claſs zu ſetzen/ wann er §. 13. ſeiner Entdeckung fraget: Da bey jedermann derjenige billich ein Verräther heiſſe/ welcher ſich in dieſer oder jener Stadt vor einen Bürger ausgiebet/ und gleichwohl von derſelben Statutis ſchimpfflich redet/ auch wohl gar ihren Feinden Gelegenheit zeiget/ der Stadt beyzukommen: Ob man dann nicht von dem Hn. Winckler/ als der ſich zwar zu der Lutheriſchen Kirche äuſſerlich bekenne/ ja gar als ein Prediger bey derſelben ſtehe/ und dannoch von ihren Ceremonien recht nachtheil- und præjudicirlich ſchreibe/ dergleichen mit deſto gröſſerem Fuge ſagen/ und ihn alſo einen Verräther nennen könne? Räumet man hier nicht zugleich die Schwäche der Lutheriſchen Kirchen ſelbſt ein/ nachdem man dem Hn. Wincklern ſein abominables crimen proditionis rechtſchaffen unter die Naſe gerieben/ und ihme gezeiget/ daß ſolches an ſelbigen deſto ſchärffer zu reſſentiren/ je mehr er als ein officier in Rep. Eccleſiaſtica Lutherana von denen gemeinen Soldaten diſtinguiret ſey. In Warheit Herr Wernsdorff und ſeine Conſorten müſſen ihre Sache verſpielen/ wann ſie ſie aus ſolchen principiis verthätigen wollen; in mehrer Erwegung/ daß es in Jure ſeine Richtigkeit habe/ quod, quemadmodum vis conſuetudinis rationabilis unicè à Principis conniventia dependet, ita is eandem contrariâ lege etiam tollere poſſit. Was ſonſten den ſeel. Pufend. bewogen/ oberwehnte Stücke in ſeinen Tr. poſthumo de Conſ. & diſſ. proteſt. in etwas zu adouciren/ ſolches wird man leicht penetriren/ wann man nur erweget/ wie ihn die Cleriſey vormahls wegen des Syncretiſmi & Libertiniſmi ſo ſehr blâmiret/ er aber durch ſothanes Scriptum nur geſucht habe/ ſich dieſerwegen auch noch nach ſeinem Tode plenarie zu juſtificiren und die Welt zu perſvadiren/ als wann er ein ehrlicher Lutheraner geweſen wäre. Wiewohl er doch §. 65. zugibt/ ilthæc corrigenda vel diſſimulanda eſſe, ſi ratio quædam componendis controverſiis circa Doctrinæ capita inveniri poſſit.

§. 6. Da nun die Beybehaltung oberwehnter bey der Lutheriſchen Kirchen noch im Schwange gehenden Dinge ſo ſchlecht behauptet wird; wie kommt es denn/ daß ſolche von allen Lutheranern noch nicht verworffen werden wollen? Man kan keine andere Urſache finden/ als die Præjudicia Informationis & auctoritatis. Vergnügt ſich nicht der meiſte

Theil

Theil mit demſelbigen/ was ihnen in der Jugend beygebracht wird? Und wie wenig Menſchen unterſuchen ſelbſt die Gründe der Chriſtl. Religion/ wenn ihr judicium nun zur rechten maturität und ſie aus der information gekommen? Verläſt man ſich nicht auf die Præceptores und Profeſſores, und nimmt man nicht alles/ was ſie einem vorſagen/ als ein Evangelium an/ ohne es hernacher gegen den rechten Probier-Stein zu halten. Die alten Theologi, wenn ſie gleich ihre Præjudicia erkennen/ beſtehen doch feſte auf ihrer Auctorität/ und wollen den Reformirten/ ne videamur erraſſe, nicht das geringſte einräumen/ ſondern ſtreiten ſo ſcharff auch über dieſe Saalbadereyen/ wie entetirte oder intereſſirte Catholiſche über alle ihre Glaubens-Articul. Es kommt auch bey manchen unſerer Lutheriſchen Theologen ein zeitliches Intereſſe hinzu/ und will ſo einer die Beichte/ propter ſacrum denarium, ohngerne fahren laſſen. Und wer wollte auch von ihnen die Abſolution umſonſt prætendiren/ da es denenſelben auf Univerſitäten öffters ſo viel gekoſtet/ ehe ſie ſich dazu geſchickt gemacht/ und eine Abſolutions-Formul gelernet? Gratis acceptis, hieß es wohl von denen Apoſteln; aber nicht von ihnen/ als welche die Collegia Homiletica, Polemica, Exegetica und Diſputatoria theuer genug bezahlen müſſen; deswegen dann auch das gratis date, nur von Erkenntlichen/ nach jenes Geiſtlichen Erklärung/ zu verſtehen ſeyn ſoll. Und darum hütten ſie ſich auch/ dem gemeinen Volcke von dem Beicht-Weſen oder andern dergleichen Articuln etwas rechtſchaffenes vorzutragen. Einige dürffen mit Monzambano wohl fragen: Quare diſplicere deberent inania quædam Cæremoniarum, ad aliquem publici cultus adparatum relicta divertendis ſimpliciorum animis, quorum captum nudæ pietatis meditatio ferè ſuperat? Obtorpeſcere ſanè animos plebis, univerſo cultu divino intra declamationem exiquumque hymni fragmentum redacto.

§. 7. Weil nun aus jetzt angeführten ſattſam erhellet/ daß/ wann man ſothane Stücke ſo auf einmal/ ohne die Gemüther erſt darzu zu præpariren/ und ihnen die præjudicia zu benehmen/ aus der Liturgie wegſchmeiſſen wollte/ man die gröſte Difficultäten dabey rencontriren würde; ſo vermeynet der Herr Winckler/ daß ſothanen Schwürigkeiten/ vermittelſt des brachii ſecularis, wann man nur ſolches wider die theils bonâ fide irrende/ theils opiniatrè Lutheraner brauchen wollte/ gar leichte abhelffen/ und die von ſolchen Ceremonien/ noch entetirte Leute am eheſten und kürtzeſten zu rechte und zur Raiſon bringen/ mithin eine nähere Einigkeit zwiſchen beyden Proteſtanten am beſten befördern könte/ nach-

dem der junge Hr. D. Stryk in seiner vorhin allegirten wol Lesens-würdigen Disputation de Jure Sabbathi sich unterstanden zu souteniren/ daß die ordinatio & abrogatio rituum Ecclesiasticorum einzig und allein dem Principi in Rep. zukomme. Und zwar saget Herr Winckler in seinem Arcano Regio §. 7. expresse: Zu Beförderung der Einigkeit und Abschaffung oberwehnter Articul sey nöthig/ daß ein regierender Landes-Herr sein Jus Episcopale wohl in acht nehme; quemlibet enim Principem in Religione sua Papam esse; und dieses sey eines von den Haupt-Puncten/ worauf es ankomme; denn dadurch könne man den Widersprechern das Maul stopffen/ und denen Gegen-Arbeitenden den Arm zubrechen. Item §. 11. seines erstern Absatzes: Es müsse ein Lands-Herr/ der zwischen beyden Religionen gerne Frieden stifften wolle/ nur ein oder zwey mal seiner Regierung/ Landschafft und grossen Consistorio anzeigen/ daß er alle diejenige vor Verräther seiner geheiligten Person halte/ die seinem Juri Episcopali zuwider seyn/ oder demselbigen Eingriff zu thun sich unterstehen: Denn solcher gestalt würden die Grossen und Gewaltigen/ hinter deren Rücken sich alle andere versteckten/ nicht mehr so zufahren/ und wider die wohlgemeinte Verordnungen des Landes-Herrn contraminiren helffen. Er thut aber §. 3. seines andern Absatzes was gelinders hinzu; nemlich es müsse ein Landes-Herr/ als Summus Episcopus, die Nichtig- und Abscheuligkeit des Exorcismi bey der Kinder-Tauffe durch eine gründ- und bewegliche Fürstellung dem gantzen Lande zeigen lassen.

Und damit man ihn nicht beschuldigen möge/ als wenn er einem Fürsten alle Gewalt in Religions-Sachen zuschreiben wolle/ so erkläret er sich §. 5. seines 3ten Absatzes deutlich/ daß/ so viel die Meinungen von den Fragen des Glaubens und denen Lehr-Sätzen anlange/ kein Fürst sich darinn einiges Zwanges wider seine Unterthanen gebrauchen könne/ und sey es genug/ wann sie im Grunde einig wären. Dieses aber sey der Grund: Daß man glaube durch die Gnade JEsu Christi seelig zu werden. 2. Daß man ohne Meinung eines Verdienstes ein gottseliges Leben führen/ und 3. diejenige/ so etwan in andern Fragen widriger Meinung wären/ in Liebe vertragen müsse. So viel aber die äusserliche Dinge und Adiaphora anlange/ dergleichen die Beichte/ Exorcismus und Oblaten wären/ vid. §. 4. seines andern Absatzes; so unterwirfft er und der junge Herr D. Stryk solche dem Arbitrio Principis, so daß dieser Macht habe/ in solchen Stücken eine Reformation anzustellen/ und sich des compelle intrare zu bedienen.

§. 8. Nun wird zwar der Hr. Winckler dieser Meinung halber/ sowol was die credenda als was das Jus reformandi ritus betrifft/ von Herrn Werns-

Wernsdorff zu Wittenberg und andern ſehr hefftig angefochten / und iſt freylich bey der letztern / die dem Principi eine gewaltſame Reformation der Ceremonien einräumet / vieles zu erinnern: So viel aber die erſtere betrifft / ſo werden geſcheide und moderate Gemüther / die mit keinen Præjudiciis eingenommen / oder durch die Syſtemata und Commentarios nicht verblendet ſeyn / gar leichte finden / daß Herr Winckler darunter ſich nicht ſo ſehr verſtoſſen habe / als Herr Wernsdorff es aufmutzen will; und daß alſo jener nicht meritire deßwegen vor einen Schwärmer / Indifferentiſten / Spinoliſten und Hobbeſianer / nach Art der Ketzermacher / die über andere Gewiſſen herrſchen wollen / und diejenige nicht leiden können / ſo es mit ihnen in allen Stücken nicht halten / ausgeſchryen zu werden. Man erwege doch nur einmal des Herrn Wernsdorff vornehmſte wider dieſe des Herrn Wincklers mit ſo vieler rechtſchaffener unpaſſionirter Leute Sentiment hierüber einkommende Meinung vorgebrachte Argumenta; ſollte man ſie wol vor hinlänglich halten können / ſothanes ſein Sentiment über einen Hauffen zu werffen? Herr Wernsdorff ſagt / des Herrn Wincklers erſter Satz / daß man nemlich glaube durch die Gnade JEſu Chriſti ſeelig zu werden; ſey nicht einmal genung den Glauben an Chriſtum / viel weniger die gantze Religion / als worzu allerdings mehr gehöre / zu gründen: Denn der Glaube beſtehe in einer beſondern Zuneigung der Göttl. Verheiſſungen von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu; welche Zuneigung aber nicht ſtatt haben könne / es ſey dann voraus geſetzt / daß die Verheiſſung vor alle Menſchen gehöre. Sind aber dieſes nun nicht gar übel aneinander hängende Folgerungen? Wo iſt doch in der H. Schrifft die Seeligkeit an der Beypflichtung dieſer in ſeinem und ſeines gleichen Kopff ausgeſonnenen Fundamental-Propoſition, daß die Verheiſſung vor alle Menſchen gehöre; gebunden? Wird nicht auch mit gutem Grunde geſagt / unſer ſeeligmachender Glaube haffte eben nicht daran / daß ich glaube / Chriſtus ſey vor alle Menſchen geſtorben: ſondern hierauf komme es vielmehr an / daß ich Chriſtum als meinen Heyland mit hertzlicher Begierde umpfange / denſelben liebe / und aus Trieb ſolcher Liebe ſeine Gebott halte? Kan aber dieſes nicht auch geſchehen / wann ich ſchon nicht glaube / oder daran nicht gedencke / daß Chriſtus auch vor alle andere Menſchen / die nicht ſeelig werden / geſtorben ſey? Was brauchts aber gegen die Brandenburg. Theologos dergleichen ſchon öffters vorgebrachte Dinge wieder vorzubringen / die ſchon vorlängſt mit der Engliſchen Epiſcopal-Kirchen und denen meiſten Frantzöſiſchen Theolog. Refor. die Lehr des Calvini und des Dortrechtiſchen Synodi von der Prædeſtination, und was der

anhängig/ verworffen haben. Und über dem/ ergibt ſich nicht auch aus des Herrn Wincklers Satz von ſelbſten/ daß die Verheiſſung vor alle gehöre/ wann nach deſſen Erfordern ein jeder Chriſt glaubt/ daß er allein durch die Gnade und Verdienſt Chriſti ſeelig werde? Wo man aber ja ohne Præjudiz der Seeligkeit in dem Articul de Prædeſtinatione nicht auch ein anderes Sentiment als der jetzigen Lutheraner ihres hegen könte; wie ſollte es dann wohl um Luthero ſelbſt ſtehen/ der als einer/ ſo in des Auguſtini Schul erzogen war/ des Calvini und Bezæ Meinung mehr zugethan geweſen/ als ſeiner jetzigen Sectatoren ihrer? Denn daß dieſer ihre Mühe vergebens ſey/ wann ſie darthun wollen/ er habe eben das in dieſem Articul ſtatuiret/ was ſie nun defendiren; ſolches iſt von etlichen ihrer eigenen Theologorum ſchon gründlich genug dargethan. Worzu aber mögen doch wohl die ſpitzige und verworrene Streitigkeiten von der Prædeſtination, die nur erſt durch des Auguſtini Hitze aufs Tapis gebracht worden ſeyn/ und in denen puriſſimis Seculis der Kirchen unbekandt geweſen/ nutzen? Daß man auch dennoch/ ſo ſehr als auch darüber controvertiret und geſtritten werde/ in einer Communion leben könne/ und nicht nöthig habe/ ſich zu ſepariren/ ſolches bekräfftigen die Catholiſchen mit ihrem Exempel genugſam. Reiten dieſelbe nicht auch dieſes Articuls halben in zwey Trouppen/ und wird nicht von der einen Parthey das abſolutum Decretum auf gewiſſe Maſſe (etſi non ſine inſigni ſtuporis ſpecimine, vid. Puf. Jus feudio. §. 65. in pr.) ſo ſtarck verfochten/ als die andere demſelben contradiciret: und doch leben ſie dem ohngeachtet in einer Kirchen gar friedlich; warum ſollten dann auch die Proteſtanten einander in ſolchem Articul nicht toleriren können? Wiewol es in Königl. Preuſſ. und Churbrandenburg. Landen dieſes Articuls halben keine tolerance gebraucht/ angeſehen die Luth. und Ref. Theologi darinnen/ wie jetzo angeführet/ faſt einig ſeyn. In übrigen/ ob ich gleich von der univerſali gratia ſo feſte als H. Wernsdorff perſuadirt bin/ ſo finde ich doch nicht/ wie man die Leute/ die derſelben nicht adſtipuliren/ verdammen könne/ da ſo mancher vernünfftiger Mann/ wann er die bey dieſer Materie ſich hervor thuende Schwierigkeiten wohl ponderiret ſich genöthiget findet/ mit dem gelehrten Gaſſendo, der ſonſt ſothane Controvers, in ſo weit ſie unter den Catholiſchen ſelbſt ventiliret wird/ in ſeinen Animadverſionibus ad Philoſophiam Epicuri occaſione controverſiæ philoſophicæ de fato, neceſſitate & libero arbitrio, ſehr deutlich dargeſtellet hat/ ſein Judicium über ſothanen Articul zu ſuſpendiren und auszuruffen: O Altitudo!

Zum

Zum andern hält der Hr. Wernsdorff davor/ daß/ wann dieſe Sätze die gantze Chriſtliche Religion allein ausmacheten/ es der Mühe nicht bedurfft hätte/ die heilige Schrifft ſo weitläufftig abzufaſſen/ und darinnen ſo viel Göttliche Lehren vorzutragen. Was macht aber die Schrifft eigentlich ſo weitläufftig? Sind es etwan die Dogmata, die uns darinnen vorgetragen werden? Keines weges; dann wann man davon die Hiſtoriſchen Erzehlungen der Thaten des Volcks GOttes/ item des HErrn Chriſti und ſeiner Apoſtel nebſt den Prophetiſchen Erzehlungen derer Dinge/ welche nun theils bereits geſchehen/ theils noch zukünfftig ſind/ ſepariren ſolte/ ſo würden die Zeugnuß der vornehmſten Grund-Stücke der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel in ſo ein Compendium gebracht werden können/ als die Inſtitutiones Juſtiniani, wenn man das Jus vetus und abrogatum daraus muſterte.

2. Iſt des Herrn Wincklers intention eben nicht/ die andere in der heiligen Schrifft klärlich enthaltene und von den Reformirten ſo wenig als Lutheranern in Zweiffel gezogene dogmata auszuſchlieſſen; ſondern er removiret nur diejenigen/ die zwiſchen denen beyden controvertiret/ und in den Locis communibus und Syſtematibus Theologicis zwar weitläufftig genug/ in der heiligen Schrifft aber gar ſpahrſam tractiret werden; Immaſſen denn ein jeder/ der nur erſt die Heil. Schrifft mit attention und hernach ein Concilium oder Lutheriſches oder Reformirtes Compendium und Syſtema geleſen/ geſtehen wird/ daß die Apoſtel/ in den Strittigkeiten de communicatione Idiomatum, de abſoluto decreto & Cœna Domini gar ſchlecht müſſen bewandert geweſen ſeyn/ weil ſie davon/ ſo wie ſelbige jetzo ventiliret werden/ faſt nichts hinterlaſſen. Warum will man denn dieſelbige als Fundamental-Articul denen Leuten/ die die heilige Schrifft denen Conciliis, Commentariis und Syſtematibus præferiren/ aufdringen? Solche Leute halten ja die Concilia und Syſtemata vor nichts anders als Concepte dererjenigen/ ſo ſie verfertiget haben. Solte aber ſo einer Macht haben einen andern zu zwingen/ daß er ſich nach ihme in Glaubens-Sachen richte? Kan nicht auch gar leichte ein Gottloſer Concepte aufs Papier bringen/ wer wolte ſich doch perſuadiren laſſen/ daß vom Heiligen Geiſte die Symbola und Concilia inſpiriret wären/ bey derer Verfertigung man ſich nicht nur wie die Keſſelflicker untereinander gezancket/ und nichts als Gewalt und intriguen gebraucht/ ſondern die gar durch Verjagung der diſſentirenden beſtättiget worden? Und warum hat man in den letzten Tagen ſo viel Fundamental-Articul gemacht? Solte wohl das Intereſſe Cleri hierunter verſiren?

Ein gelehrter Mann vermuthet es/ wenn er ſchreibt/ man mache ſich mit Fleiß viel Adverſarios, damit man auch viel Diſputationes und Collegia Polemica halten könne. Oder ſolt auch ſonſten etwan ein Theologiſches Stratagema hierunter verborgen ſeyn/ ihr groſſes Geſchrey und Zänckerey über unnöthige und überflüſſige Dinge zu bemänteln? Gomarus verſtund dieſen Streich hauptſächlich; denn als Barneveld in publico conceſſu ſich vernehmen lieſſe/ man habe GOtt zu dancken/ daß die damahls in Holland ſich hervorgethane Religions-Streitigkeiten/ nicht den Grund des Glaubens berührten/ ſtunde ihm Gomarus ſolches gar nicht zu/ ſondern bezeugte/ daß er mit des Arminii Jrrthümern nicht vor den Richterſtuhl GOttes compariren wolte. Und wie hätte er auch anders die durch ſothane Diſputen in dem Staat erregte groſſe Beunruhigungen excuſiren können?

Drittens ſagt Herr Wernsdorff/ wann die Schrifft von dem Grunde der Religion insgemein rede/ ſo heiſſe es: Jhr ſeyd erbaut auff den Grund der Apoſtel und Propheten/ da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Und alſo wären alle in der heiligen Schrifft enthaltene Lehr-Sätze der Grund ihrer Religion/ wovon ſie wiſſentlich und vorſetzlich bey Straff der ewigen Verdammnuß nichts ſolten abbrechen laſſen/ es möge credenda oder facienda betreffen. Dann wo es der Teuffel dahin brächte/ daß man ihm einen Artickul in credendis einräumete/ ſo habe er gewonnen/ und könne hernach auch andere Artickul nehmen/ als welche alle zuſammen ſo in einander gewunden und geſchloſſen waren/ wie eine guldene Kette. Nun wird zwar der Herr Winckler nicht in Abrede ſeyn/ daß es nicht ſo eine Beſchaffenheit mit denen Artickuln/ welche von denen Apoſteln ſelbſt vorgetragen worden/ haben ſolte: Aber er dürffte darunter wohl ſchwerlich diejenigen mitzehlen/ ſo von violenten/ zanckſichtigen und paſſionirten Gemüthern auf die Bahn gebracht ſeyn/ und nur deßwegen vor Fundamental und ſolche Artickul/ woran die Seeligkeit hange/ debitiret werden/ damit ſie ihr entetement und dardurch öffters erregte groſſe Geſchrey deſto beſſer wie jetzo erwehnet/ beſchönigen können. Mit ſothanen Artickuln ſind nun die Syſtemata zimlich angefüllet/ und hangen ſolche nicht beſſer aneinander als die Sonntäglichen Evangelien und Series Pandectarum. Der Grund und Eckſtein Chriſtus JEſus iſt geleget: Nur daß ſie nicht alle gleich darauff bauen/ ſondern der eine Gold/ Silber/ Edelſtein; der ander aber Holtz/ Heu/ Stoppeln. Eine jedwede Secte examinire ſich nun/ was ſie darauf baue. Meinet der Herr Wernsdorff/ daß wir Lutheraner die eintzigſten ſeyn/ die Gold/ Silber und

Edel-

Digitized by Google

Edelstein darauf bauen/ so gereicht es den andern zur Consolation, daß Paulus sie versichert/ es werde der Seeligkeit nicht præjudiciren/ wenn man gleich Heu/ Stroh und Stoppeln darauf bauen solte.

4. Vermeinet er/ weilen auſſer Hn. Wincklers Satz noch viel Lehren/ als zum Grunde gehörig und nöthig zur Seeligkeit/ in der heiligen Schrifft ausdrücklich vorgestellet würden/ so könte sothaner Satz nicht vor sufficient passiren. Der Artickul von der Dreyeinigkeit bestärcke solches/ denn das sey das ewige Leben/ daß sie den Vatter/ der allein wahrer GOtt sey/ und den Er gesandt habe/ JEsum Christum erkenne. Item/ wer zu GOtt kommen wolle/ müsse glauben/ daß Er sey/ und denen die ihn suchen/ ein Vergelter seyn werde. Ferner sey nöthig die Erkäntnuß sein selbst/ und seines verdorbenen Wesens/ item/ müsse man von den Sacramenten und der Aufferstehung recht informiret seyn. Nun ist aber ja zwischen den Reformirten und Lutheranern über die meisten hier erzehlte Artickul/ kein sonderlicher Streit; warum hätte denn Hr. Winckler von denen/ die er mit den Reformirten præsupponirt/ viel Wesens machen sollen? Was hat der Artickul von der Trinität hier zu thun? Man will ja mit keinen Socinianern/ sondern mit Reformirten tractiren/ dieselbigen/ ob ihn gleich Calvinus etwas durchlöchert/ doch eben so hart wider die Socinianer verfechten/ als die Lutheraner thun. Wie übel aber erweiset Herr Wernsdorff sothanen Artickul aus allegirten Sprüchen; geschicht darinnen nicht mehr Meldung einer Zwey/ als Dreyeinigkeit? Ist er nicht einer von den Haupt-Sprüchen/ wordurch die Socinianer ihre Meinung scheinbar erweisen? Gewiß wo Herr Wernsdorff keine bessere Gründe hierinnen vorzubringen weiß/ so stehet ihm zu rathen/ sich ja gegen die Socinianer nicht zu Felde zu begeben. Was Existentiam Dei betrifft/ so ist es ja kein vernünfftiger Mensch/ geschweige ein Christe/ der daran dubitiret/ und muß solcher Artickul ex Lumine naturæ schon jemanden beygebracht seyn/ ehe man ad lumen revelatum mit ihm schreitet. Welcher Lutheraner oder Reformirter nun setzet nicht diesen Artickul vor feste? Ist etwann in dem de sacra Cœna & corruptione hominis noch einiger Scrupel übrig; so kan man solches nur unter das Heu/ welches einige auf den Grunde bauen/ rechnen/ und sich in Lutheri Schrifften umsehen/ wie sehr er selbsten in dem erstern anfänglich vacilliret habe.

Gestehet er nicht/ daß er auch jemahls des Schwenckfelds Meinung hierinnen geheget habe? vid. Arnoldts Kirchen- und Ketzer-Historie? In übrigen besorget der Hr. Wernsdorff/ daß man um das beneficium

Religi-

Religionis kommen würde/ wenn ſolcher des Herrn Wincklers Satz zugelaſſen werden ſolte: Denn ſagt er/ ſo dieſer wahr iſt/ ſo kan man auch ſagen/ daß man mit den Papiſten im Grunde einig ſey/ und die Werckzeuge der Reformation ſich nicht mit guten Grunde und Recht von jenen ſepariret. Er macht ſich aber vergebliche Sorgen; denn vor das erſte/ ſo hat ein Tertius ſich nicht zu bekümmern um dasjenige/ was ein Fürſt in ſeinem Territorio in Religions-Sachen mit Einwilligung ſeiner Unterthanen vornimmt. Demnechſt könte man freylich wohl mit denen Catholiſchen in einer Communion leben/ wenn ſie ſich auch nur in den übrigen Puncten/ worinnen zwiſchen Reformirten und Lutheranern kein Streit iſt/ accommodirten. Wie aber dieſes vergeblich gehoffet wird/ und in dieſem Stuck nur die liebe Einfalt ſich mit dergleichen denen Catholiſchen ſelbſt nur zur raillerie dienenden Gedancken flattiret; Alſo fehlet es bey deren meiſten Cleriſey an der Zuſtehung des Hn. Wincklers dritten Satzes/ die Tolerantz betreffend/ ſo gar ſehr/ daß man davon bißhero noch täglich das contrarium erfahren muß/ und ſie des Lipſii maxime, ure, ſeca &c. practiciren ſiehet. Wie will nun der Herr Wernsdorff hieraus erzwingen/ daß man nach Hrn. Wincklers Meinung auch mit den Papiſten/ wie Herr Wernsdorff redet/ in einer Communion leben könne.

Zwar hat der Apoſtel ſehr recommendiret/ einerley geſinnet zu ſeyn/ und ſolche nicht nur in dem Grunde JEſu Chriſti/ ſondern auch in den Neben-Fragen und Mittel-Dingen. Er hat aber auch zu ſeiner Zeit erfahren/ daß ratione des letztern ſich immer differente Sentements hervorgethan; wie ſolches das 14. und 15. Cap. ad Rom. mit mehrn weiſet. Und wie nun dieſes zu unſern Zeiten eben ſo wenig als zu ſeiner zu præcaviren ſtehet/ warum folgen wir denn darinnen nicht auch ſeinem Rath/ und laſſen nicht einen jeden libertatem ſentiendi in dergleichen Dingen/ ohne die diſſentientes, ſo zu verketzern und zu verdammen?

Gewiß die zwiſchen Lutheranern und Reformirten controvertirte Artickul ſind von der Wichtigkeit nicht/ daß man derenthalben eine Spaltung in der Kirchen anfangen müſte/ oder die Zuſammentrettung derer/ ſo unterſchiedene Meinungen davon führen/ zurück halten ſollte. Die Sadduceer differirten ja von den Phariſeern in den wichtigſten Fundamental-Artickuln/ und doch haben ſie ſich deßwegen nicht ſepariret/ ſondern ſind allzeit in einer Kirchen beyſammen geblieben; was ſolte denn die Reformirte und Lutheraner/ die ja über ſolche ſo wenig als die andern Haupt-Artickul einige Strittigkeiten hegen/ davon abhalten/ wenn man

man nur die Paſſions-Præjudicia und animoſitäten fahren laſſen könte Und ſo hätte man deß Hn. Wernsdorff Gründe/ wodurch er des Hn. Wincklers ſentiment refutiren wollen/ mit wenigen beleuchtet; deme denn nichts mehrers als nur dieſes hinzu zu thun/ daß der Hr. Wernsdorff auf die zwiſchen den Lutheranern und Reformirten ſich noch etwan enthaltende Streitigkeiten nicht allzugereimt applicire/ was dorten der Prophet von GOtt und Baal ſaget. Kommt es doch faſt ſo auf die Art wieder heraus/ als in vorigen Zeiten/ da man der Calviniſten GOtt den Teuffel geheiſſen/ ja lieber Türckiſch- als Calviniſch ſeyn wollen. Ein ſchön Exempel der Geiſtlichen Sanfftmuth.

Was aber den Autorem der allerunterthänigſten addreſſe betrifft/ der da in thörigten und unnützen Fragen und Wort-Kriegen/ aus welchen nichts anders als Neid/ Hader/ Läſterung und böſer Argwohn entſpringet/ ſehr verdüſtert und feucht zu ſeyn ſcheinet; in denen ſoliden aber/ ſo einige auf der Hälliſchen Univerſität itzo vorbringen/ und von ihme gar elende cenſiret werden/ plane hoſpes iſt; So dürffte derſelbige von vernünfftigen und klugen Leuten wohl gar ſehr ausgelachet werden/ daß er vor einer hohen Königlichen Perſon mit dergleichen inepten ſcholaſtiſchen Zeuge/ als man in ſeiner Addreſſe überall gewahr wird/ aufgezogen kommet. Und dieſer wegen mag es wohl ſeyn/ daß ſie eben ſolche fata, als der Schwäbiſchen Theologorum confeſſio tempore Caroli V. gehabt. Der gute Mann wird wol thun/ wenn er erſt den proceſſum ratiocinationis beſſer ſtudiret/ bevor er ſich in dieſe diſputen meliret/ und alsdann wird er ſelbſt ſo wenig von ſeinen Ideis inſitis ſive innatis halten/ als ich und andere ehrliche Lutheraner/ die dergleichen bey ſich nicht empfinden können. Und mögte man doch gerne wiſſen/ wenn doch eine Lutheriſche Seele dergleichen Ideas kriege? ob ſie ſo fort cum ſemine Patris tranſportiret/ oder ob ſie erſt hernacher ihr eingegoſſen werden? Ob dieſe ſeeligmachende ideæ de communicatione Idiomatum & prædeſtinatione nur denen Wittenbergiſchen Lutheranern angebohren/ oder ob ſolche auch denen andern gemein wären? warum man ſie denn nicht auch letztern Falls auch bey allen verſpühre? Wie lange will man ſich doch mit ſolchen abſurden Dingen ſchleppen/ und ſich der moqueri der gelehrten Welt ferner exponiren.

§. 9. So vernünfftig und beſcheiden nun der Hr. Winckler raiſoniret/ wenn er den Grund des Glaubens in vorgedachte drey Sätze einſchlieſſet/ und in denen übrigen einem jeden libertatem credendi läſſet; ſo ſehr wird er ſich hingegen/ meiner Meinung nach/ die ich doch allen be-

scheidenen gelehrten Gemüthern zu ihrer censur hiermit unterwerffe/ mit dem jungen Herrn D. Stryken verstossen/ wenn er einem Principi eine gewaltsame Reformation in den äusserlichen Dingen/ und adiaphoris, als Privat-Beichte/ Exorcismo und Oblaten ꝛc. zuschreiben will. Gewiß man würde nicht vernünfftig procediren/ wo man jetzt erwehnte Dinge mit Gewalt aus den Kirchen heraus schmeissen wollte. Wo wird doch so eine Methode, die irrenden Gewissen zu rechte zu bringen/ in der H. Schrifft approbiret? und wie könte sie darinnen gebilliget seyn/ da sie wider die gesunde Vernunfft läuffet? Was würden nicht vor Turbæ und confusiones in Republica und Ecclesia daraus entstehen? wie aber solche Meinung von der Prudentia politica nicht approbiret werden kan; also ist evidens, daß ihr weder das Jus naturale noch der Genius Religionis Christianæ das Wort rede. Um aber solches desto gründlicher zu erweisen; so will ich die Sache erst ad principia juris naturalis reduciren/ und daraus untersuchen/ wie weit eines Fürsten Macht bey der Religion statt finde; in Hoffnung man werde solche normam decidendi so lange mit passiren lassen/ biß die inutilität dieses allen Menschen ins Hertz geschriebenen Gesetzes besser angewiesen wird/ als jüngst in dem Tractat, Liecht und Recht genandt/ geschehen.

§. 10. Ausgemacht ist es nun in jure naturali, quod Principi competat potestas inquirendi, quidnam canonum seu statutorum in Ecclesia receptum sit, & si quæ reperta fuerint religioni naturali & statui civili adversantia & sua ex indole turbas & distractiones in Civitatibus producere apta, abolendi. Wer wolte aber doch nun so unverschämt seyn/ und der Beichte/ Exorcismo und Hostie dergleichen zuschreiben? repugniren sie wohl der Religioni naturali, oder juribus summi Imperantis. Und was können sie doch wohl vor eine confusion in der Republic machen? Demnechst 2. liegt dem Hn. Stryk und Hn. Winckler ob/ zu erweisen/ quod cives voluntatem suam saltem circa sacra externa citra exceptionem arbitrio imperantium submiserint. Wird es ihme aber hieran nicht fehlen/ und kan man nicht vielmehr das contrarium ex ipso fine institutarum civitatum anweisen? quis iste? non alius sanè quam defensio ab injuriis, quæ homini ab homine iminere possunt: Sic ut haud quicquam omnia, quæ in naturali libertate privatæ dispositionis erant, in Imperantes translatæ sint, sed ea duntaxat, quæ ad isthunc finem faciunt. Cum verò ad eum finem religio non pertineat, haud quoque censendum, cives religionem suam voluntati Principum ita indistincte submisisse

miſiſſe. Et nonne externatam arcto nexu internis quandoque junctа, ut ſi de iſtis aliter diſponatur, quam nexus iſte requirit vel admittit, interna quoque non poſſint non alternari vel convelli: Vid. Pufend. animadverſ. ad politicam contractam Adriani Houtuyns, Jcti Belgæ, in pr. Und was ſolte doch auch 3. einen Fürſten zu einer violenten Abſchaffung einiger Ceremonien und Einführung deren Uniformität bewegen können/ cum iſtarum diſcrepantia Religionem non tollat, nec per ſe animos civium ad diſcordiam & pugnas inter ſe diſponat. Pufend. de Jure Fec. div. §. 7. an contraire. Man richtet 4. durch dergleichen Zwang in den irrenden Gemüthern noch mehr Verbitterung an: Mens quippe refractaria ſemper in doctorum hominum, & nolunt vel credere veris; ſo daß ſie ſich deſto ſchlimmer auf den rechten Weg bringen laſſen/ und diejenige ſelbſt/ die zwar das elende Zeug erkennen/ ſich aber deßwegen keinen Scrupel im Gewiſſen machen/ ſich gar wiederſetzen dürffen/ wann man ſie forciren wolte: Naturâ enim contumax eſt humanus animus & in contrarium atque arduum nitens: ſagt Senec. 1. de Clementia. Zweiffelt noch jemand daran/ daß/ wann nemlich ein Lutheriſcher/ geſchweige ein Reformirter Fürſt/ der faſt lauter Lutheriſche Provinzien zu beherrſchen hat/ verſuchen ſolte/ die Beichte/ exorciſmum und andere Dinge mit Gewalt abzuſtellen/ dergleichen Unternehmung nicht allerhand Turbas ſo wohl in Republica als Eccleſia nach ſich ziehen dörffte/ der kan ſich nur in den Hiſtorien nechſt voriger Zeiten etwas umſehen. Weme iſt nicht bekannt was vor ein Lärmen zu Berlin und in der Marck ſich zugetragen/ als Churfürſt Joh. Sigism. nur vor ſich die Reformirte Religion & quidem optimo jure & ex Libertate naturali, quâ Principes in excellenti gradu gaudent, indroducirte/ und Friederich Wilhelm der Groſſe ex officio Principis, zu conſervirung der gemeinen Ruhe/ bloß das Verketzern und Verdammen der Reformirten verbotte. Was ſolte nun nicht zu befahren ſeyn/ wenn man die Lutheraner zwingen wollte/ die Beichte und übrige erwehnte Dinge fahren zu laſſen? Was ſind nicht vor Händel in Sachſen wegen Abſchaffung des eintzigen exorciſmi vorgefallen? was vor motus haben nicht darwider ſo wohl Clerici als Laici gemacht/ ſo daß einer von dieſen/ ein Fleiſchhauer zu Dresden/ ſein Kind mit bewehrter Hand in die Kirche brachte/ und ſich gegen den Prediger hoch verſchwuhr/ daß er ihme den Kopff vor dem Tauffſtein entzwey ſpalten wolte/ woferne man nicht den exorciſmum behalten würde. Vid. Weck. Dreßd. Chron. p. 313. Und ob es gleich über die Prediger/ die in deſſen

Abſchaffung nicht willigen wollen/ wacker hergegangen/ und viele derſelben abgeſchafft oder gar verjagt worden; So hat man das Werck doch nicht zum Stande bringen können/ ſondern davon deſiſtiren müſſen: Und darff der Holländ. Jdus Huberus kühnlich ſchreiben/ daß die Orthodoxen Lutheraner den Churfürſt Chriſtianum I. bey dem die nach der Orthodoxen Stylo ſo genandte Crypto Calviniſtæ viel vermogt/ vermittelſt eines Süpleins gar plötzlich in die andere Welt geſchickt hätten. Worauf denn dieſe eben das Tractament, und mancher noch wohl ein härteres ſchmecken müſſen/ als ſie den Orthodoxen vorhin angethan hatten: Tantum Religio potuit ſvadere malorum! Wie hat ſich nicht König Joh. in Schweden mit Einrichtung der Kirchen-Ceremonien und deren Vermehrung macerirt/ und wie iſt er von der Cleriſey nicht herum geführt worden? Was hat er nicht vor vergebliche Zeit auf das Werck verwendet/ ſo gar daß er auch alle andere Regierungs Geſchäffte darüber zurücke geſetzet? Was hat er aber davon getragen? nichts als den gröſten chagrin und ein allgemeines Mißvergnügen ſeiner Unterthanen/ und wie dieſer König die Päbſtiſchen Ceremonien geliebet/ und nach deren Modell die Lutheriſchen reformiren wollen; alſo kam ſeinem Bruder Carolo XI. die Luſt an/ die Lutheriſchen Kirchen-Ceremonien abzuſchaffen/ und ſich in dieſem Stücke mit denen Reformirten zu conformiren. Er deſiſtirte aber gar bald/ als er dieſes gefährliche Werck recht penetrirte/ und denen Fatis, ſo ſeinem Prædeceſſori zugeſtoſſen waren/ nachdachte. Es ſind ja gewiß aus dergleichen violenten Reformationen/ wenn ſie auch nur gleich auf die ritus und ceremonias gegangen/ ſo viele Unheile entſtanden/ daß Pufend. ſich nicht enthalten können/ öffentlich von denen Geiſtlichen/ ſo dazu etwan gerathen/ zu ſchreiben: Innumeris exemplis conſtare, quantopere Principes ingenio cætera probo & niti ad ſævitiam inſontes exercendam compulſi ſint, ab hominibus ſtolidum impetum aut immanem malitiam ſub ſanctimoniæ profeſſione occultantibus. Was ſolte aber auch einen Fürſten zu einer gewaltſamen Reformation bewegen? Es kan ihme ja gleich viel ſeyn/ was vor eine Religion die Unterthanen profitiren/ oder was vor Gebräuche in ihren Kirchen in Schwange gehen/ wann ſie nur keine Aſſumenta humana, die dem juri Majeſtatico zuwider lauffen/ oder tranquillitatem publicam ſtöhren/ mit ſich führet. Er bedarff ja vor deren Seeligkeit nicht zu reſpondiren/ſondern es muß ja ein jedweder vor ſich ſelbſt Rechenſchafft geben? Hat es nicht auch die Erfahrung bey den Reformirten und Arminianern/ item Epiſcopalen und Presbyterianern

anern gegeben/ daß/ so wenig jener beyden Gemüther durch einerley Ceremonien zu verbinden seyn: So wenig auch ein solches durch uniformia credenda bey diesen geschehen können? Und was will sich doch ein Fürst mit dergleichen gefährlichen Dingen bemühen/ der bey dem Maniement der Staats-Miliz und Finantz-Sachen so viel zu thun findet/ daß er die Religions-Sachen GOtt wohl überlassen kan/ als welcher nach seiner Weißheit die Gemüther schon zur rechten Zeit zur Einigkeit wird wissen zu bewegen. Es erstrecket sich ja auch Officium Principis nicht weiter/ als nur Friede und Ruhe im Lande zu handhaben. Wo nun der Staat nicht turbiret wird; wie gewiß weder durch die Privat-Beicht noch Exorcisçum oder Hostie geschicht: So kan er in dergleichen niemand zwingen/ sondern er muß es geschehen lassen wie es gehet/ und die Sache GOtt und der Zeit befehlen; in Betrachtung/ daß eines Fürsten Zwangs-Mittel auch keines Weges hinlänglich seyn/ der Unterthanen irriges Gewissen in Religions-Sachen abzuschaffen.

§. 11. So wenig als nun die principia Juris naturæ vel utilitas Reipublicæ dergleichen Zwang leyden: So wenig reimet sich solcher auch mit der verâ indole Religionis Christianæ & praxi Apostolorum.

Ich frage nochmahlen/ ist auch in der Schrifft ein Zwangs-Mittel in den geringsten Glaubens-Sachen eingeräumet/ oder wird solches nicht vielmehr höchstens detestiret? Und was würde man doch durch eine gewaltsame Abschaffung der Beichte/ des Exorcismi, und der Hostie gewinnen? Solte man dadurch die Leute wohl frömmer machen? Ist das Brod kräfftiger als die Oblaten/ die Leute zum thätigen Christenthum zu bringen?

§. 12. Wann auch gleich einem Fürsten durch das natürliche Recht und Principia Christianæ Religionis die Hand hierunter nicht gebunden wäre; So setzet doch denen Lutherischen/ Reformirten und Catholischen Reichs-Ständen in Teutschlande das Inst. Pac. Westph. darinnen klares Ziel und Maaß/ als Krafft wessen sie ihre Unterthanen bey dem völligen Religions-Exercitio, in dessen possession diese An. 1624. gewesen/ ohngekränckt zu lassen sich verbindlich gemacht; so daß keinem Fürsten permittiret seyn kan/ den Statum seiner Unterthanen/ wie er in jetzt-gemeldten Jahre gewesen/ quoad Religionem im geringsten zu alteriren. Und ob es zwar hierbey/ so viel die Protestirende unter sich anbelanget/ von ein und andern/ die den genium Religionis Christianæ nicht verstehen/ noch was von den Actis d. Pac. gelesen/ einige dubia moviret werden: So sind doch selbige von

andern gar gründlich abgefertiget worden. Das vornehmſte Argument aber nehmen jene aus dem Art. 7. Pac. Osnabr. allwo diſponirt iſt/ daß wann ein Lutheriſcher Fürſt nach dieſem Friedens-Schluſſe etwan ein Land mit Reformirten Unterthanen überkäme/ er denenſelben ihr Exercitium Religionis laſſen ſolle; Und wollen ſie daraus inferiren/ daß wann er vor ſolchem Friedens-Schluſſe ſchon ein Land gehabt hätte/ darinnen reformirte Unterthanen wohnten/ er freye Macht und Gewalt habe/ ſelbigen nach eigenen Gefallen das Exercitium Religionis zu benehmen/ oder ſolches zu alteriren. Wer ſiehet aber nicht die Unzulänglichkeit dieſer Folgerung? Iſt denn unius incluſio alterius excluſio? Und gehet das Argumentum à contrario ſenſu allezeit an? Die Negativa deß letztern iſt ja dem Frieden-Schluß und Chriſtenthum ſo gemäß/ daß man auf Seiten der Proteſtirenden für überflüſſig gehalten/ davon etwas zu gedencken: Denn da ſie wider die Catholiſchen vor einen Mann ſtunden/ und nichts mehr urgirten als die Tollerantz ihrer Glaubens-Genoſſen; ſo wären ſie ja wider ſich ſelbſt geweſen/ wann ſie nicht einmahl das Recht untereinander ſelbſt hätten gebrauchen wollen/ welches ſie doch von denen Catholiſchen prætendirten. Der Hr. Pfanner erläutert dasjenige/ was damahls über dieſe Materie diſputiret worden/ in ſeiner Hiſtoria Pacis Weſtphalicæ gar wohl/ wenn er ſchreibet. Es ſey die Frage vorkommen: Mutandæ ne ad libitum publicæ Religionis facultas penes eos eſſet, qui ſuperioritatis aut territorij jure ſubditis imperent? negantibus plurimis talem in ſubjectos poteſtatem Principibus Numen permiſiſſe, quam in hominum ſc. animos voluntatesque ſtringendam, ſibi ſoli, & tanta quidem moderatione ſe poſuerit, ut ne ipſe hac in re violentius imperio ſuo utatur, quod trahendo potius mentes quam adigendo exerceat. Non Religionis eſſe, cogere Religionem, quæ ſponte ſuſcipi debeat. Nihil tam voluntarium quam Religionem; liberas hominum mentes nullis legibus cogi poſſe, velle quod nolint. Et quam abſonum, unius ſuperſtitioſi ſæpè aut deliri hominis opinioni totas Provincias adigi? quantum religionum turbamentum, ſi Princeps nunc Lutherana dogmata fovens, ad Catholicos tranſeat, mox ſucceſſorem forſan Calvinianum habiturus? Ita crebris mutationibus profanatâ Religione & confuſis varietate credendi hominum mentibus, nullam aut incertam ac nunquam ſibi conſtantem futuram. Wie nun die bewehrteſten Publiciſten gar gründlich ex ipſo Inſt. Pacis ejusque actis, nach Anleitung des natürlichen Rechts und des Genij Chriſt. Relig. erweiſen/

daß

daß ein Lutheriſcher Fürſt ſeine Reformirten Unterthanen in ihrem Religions-Exercitio, wenn ſie nur Anno 1624. ein ſolches gehabt/ nicht im geringſten turbiren könne/ ſondern ihnen ſolches cum annexis laſſen müſſe; Alſo ſtehet auch keinem Reformirten Fürſten zu/ ſeine Lutheriſche Unterthanen in dem Exercitio ihrer Religion, wann ſie es in gemeldtem Anno decretorio nur beſeſſen/ im geringſten zu beunruhigen; ſondern er iſt vigore des Frieden-Schluſſes gehalten/ ihnen ſolches plena cum libertate zu laſſen.

§. 13. Ich weiß wohl/ daß ſowohl von Proteſtantiſchen als Catholiſchen jure Conſultis das bekannte axioma: Cujus eſt Regio, illius eſt Religio; ſehr gemißbraucht werde. Es iſt aber vor das erſte nichts abgeſchmackters/ als wann Catholiſche Fürſten ſich deſſen gegen ihre Reformirte oder Lutheriſche Unterthanen bedienen wollen: Non quadrat enim ad eorum dogmata, utpote quæ omnem circa ſacra diſponendi poteſtatem Principibus abjudicant. A proteſtantibus verò Principibus id fuit arreptum, ut eò plauſibilius Cæſaris ſaltem autoritatem reformationi ipſorum interceſſuri protelare poſſent, velut ad Cæſarem nihil ſpectaret, quid in eorum ditione ageretur. Pufend. de habitu Rel. Chriſt. ad Vit. liv. §. 50. Und wann dieſes principium unter den Proteſtanten ſelbſt ſolcher Geſtalt gelten ſolte/ daß von eines Lutheriſchen Fürſten plaiſir die Religions-Freyheit ſeiner Reformirten Unterthanen/ oder von eines Reformirten Fürſten arbitrio die Religions-Freyheit ſeiner Lutheriſchen Unterthanen dependiren müſte/ ſo möchte ich wohl wiſſen/ wie man denen von Chur-Pfaltz/ wider ſeine Reformirten Unterthanen vorgenommene Neuerungen mit Beſtande entgegen gehen könne? Ein Catholiſcher Churfürſt iſt ja nicht deterioris conditionis als ein Lutheriſcher oder Reformirter/ und weil man ein oder andern proteſtantiſchen Orte obbeſagtes axioma wohl allzuweit/ ohne zu bedencken/ was es vor Iuiten haben könnte/ ausgedehnet haben mag; So hat man auch zwar Chur-Pf. Seiten ſolche contraventiones durch ſothane Exempel/ item/ daß der ſuperioritati territoriali anklebendes und ihrer wiewohl irrigen Meinung nach auch contra ſubditos geltende jus reformandi und darauf ſich gründendes principium, quod illius ſit Religio, cujus ſit Regio, juſtificiren wollen: Wie ſtattlich aber iſt nicht ſo wohl von Proteſtantiſcher Refor. als Lutheriſcher Seiten dagegen ausgeführet worden/ daß durch mehr gedachtes Inſtr. Pacis hauptſächlich denen Unterthanen in Religions-Sachen proſpiciret und keinem Principi alſo permittirt ſey/ ſie aus dem Zuſtande/ worinnen

nen ſie in dem anno decretorio ſich befunden / zu ſetzen. Es hindert auch nicht daß denen Ständen des Röm. Reichs das Jus reformandi in dem Inſtr. Pac. Osn. art. 5. §. 30. zugeſchrieben worden; denn ſolches nicht dergeſtalt geſchehen/ als wann ſie daſſelbige etiam in ſubditos invitos & contradicentes gebrauchen könten; ſintemahl ihnen dieſes §. 31. & 33. dicti art. V. platt abgeſprochen wird; ſondern ſie haben ſelbiges nur à ſacerdotio, quippe quod ſibi privativè jus circa ſacra arrogaverat, in tantum recuperiret. Weme ſind nicht von den Publiciſten die von den Weltlichen Ständen wider den Stuhl zu Rom und die Cleriſey hauptſächlich im 15ten Seculo geführte Gravamina und geſuchte reformation bekannt? Cum ergo de hoc jure quæſtio fuerit non inter Principes & Subditos, ſed inter Imperium ſaltem & Sacerdotium, proinde deciſionem dicti art. 5. §. 30. ubi jus reformandi ad jus territorij refertur, non ita extendendum eſſe, quaſi id etiam à Principe in ſubditos invitos exerceri poſſit, neceſſario ſtatuendum, niſi, quod ſanè abſurdum eſſet, dicere velimus. §. 30. 31. & 33. dict. Pacif. Oſnab. ſibi invicem repugnare; Sicut Princeps præſentem Reipublicæ ſtatum in Eccleſiaſticis deſtruere nullatenus poſſit, utpote cui tuendo non invertendo datus eſt. Coccej. Jur. publ. prud. cap. 18. ſect. 1. §. 29. & 30.

§. 14. Dawieder mag dem Hn. Winckler nichts helffen/ wenn er das Jus Reformandi nur auf die extrinſeca reſtringiret/ gleichwie auch viele Publiciſten dergleichen thun; denn wie dieſe ſehr obſcur hierinnen ſeyn/ und ſo wenig die extrinſeca, welche dem arbitrio Principis unterworffen/ accuratè definiren/ als wenig die Theologi ſich noch bis dato ratione adiaphororum vereinigen können; alſo frage ich den Hn. Winckler/ ob ein Lutheriſcher oder Reformirter Fürſt ſeinen Catholiſchen Unterthanen gebieten könne/ die Meſſe zu unterlaſſen / oder bey ihrer Communion Brodt an ſtatt der Oblaten zu gebrauchen? Dieſes ſind ja auch externa; wer wolte aber doch wohl daraus inferiren/ daß ſolches einem Reformirten oder Lutheriſchen Fürſten wider ſeine Catholiſche Unterthanen zuſtünde? Das Singen des Lobwaſſers und Gebrauch des Brods beym Abendmahl iſt es nicht ein externum quid? Kan denn ein Lutheriſcher Fürſt ſeinen Reformirten Unterthanen ſolches verbieten/ und ihnen an ſtatt des Brods die Oblaten obtrudiren? Wann dergleichen Poteſtät nun einem Lutheriſchen Fürſten nicht eingeräumet wird / quo jure wolte denn ein Reformirter ſeinen Lutheriſchen Unterthanen die Beichte/ Exorciſmum und Oblaten unterſagen? Stehet dieſes feſte/ daß ein Landes-Fürſt über die

die äuſſerlichen Dinge ohne exception nach eigenem Gefallen zu diſponiren habe/ ſo kan man auch ſagen/ daß das Singen/ Beten/ Predigen Tauff und Abendmahl und alſo der gantze äuſſerliche Gottesdienſt bloß von der Zulaſſung des Principis dependire/ und dieſer alſo befugt ſey/ ſolchen mit Stumpff und Stiel abzuſchaffen/ oder an deſſen Stelle den ſtillen quackeriſchen Cultum zu introduciren. Würde der Hr. Winckler hiergegen einwenden: Singen/ Beten/ Predigen/ ꝛc. habe GOtt befohlen/ und könne der Landes-Fürſt alſo ſolches nicht verbiethen; ein anders aber ſey ſolches mit der Beichte/ Hoſtien und Exorciſmo; So wird ihme dieſes letzere ein Lutheraner/ der noch nicht recht davon informiret iſt/ nicht einräumen/ ſondern ſo einer hält davor/ daß ſolche Stücke zu ſeiner Seeligkeit gehörten: Wie jener über die Tauffe ſeines Kindes ſehr lamentirte/ bey welcher der Exorciſmus ausgelaſſen ware; Und muß man mit dergleichen Schwachheit Gedult haben/ und die in ſolchen Dingen Irrende/ in aller Sanfftmuth und Liebe eines beſſern belehren/ wo man nicht Anlaß zum quæruliren und lamentiren über eine beſchränckte Gewiſſens-Freyheit und denen daraus entſtehenden Weitläufftigkeiten geben will. Tolluntur errores, qui ſenſibus inſident, docendo magis quam jubendo, monendo quam minando; wie Auguſtinus gar wohl Ep. 65. ſpricht. Hat man doch Chur-Pfältziſcher Proteſtantiſcher Seiten nicht einmahl zuſtehen wollen/ daß ihme erlaubet ſey/ der Reformirten Kirchhöffe und Glocken unter ihnen und den Catholiſchen gemein zu machen/ oder die Feyerung der neuen Zeit anzuordnen; Wie ſolte denn ein Luther. oder Reformirter Fürſt berechtiget ſeyn können/ in ſeiner Reformirten oder Lutheriſchen Unterthanen Kirchen Liturgie ſo eine groſſe Veränderung im Stück der Beicht oder Lob-Waſſers mit Gewalt wider derſelben Willen einzuführen? Man macht hier nur ein argumentum ad hominem, ob man gleich ſonſten ſolcher geringen Sachen halber aller Weitläufftigkeit wohl überhoben ſeyn könte/ wenn nur eine jede Parthey bey ihrem völligen Religions-Exercitio nebſt Kirchen und Schulen/ item denen Geiſtlichen Gefällen/ ſo ſie in dem Anno decretorio gehabt/ ruhig gelaſſen/ und keine durch die Einführung des ſimultanei oder Wegnehmung der Gefälle gekräncket wird.

§. 15. Man vermeinet nun ſattſam erwieſen zu haben/ daß eine gewaltſame Reformation bey denen Kirchen-Ceremonien ſowohl dem natürlichen Rechte und principiis Chriſtianæ Religionis als Sanctionibus pragmaticis Imperij zu wider lauffe/ und Anlaß zu gefährlichen Weitläufftigkeiten geben könne. Zwar hat der junge Herr D. Stryk vorerwähn-

wähnter maſſen in ſeiner vorangezogener Diſputation de jure Sabbathi das contrarium ſtatuiren wollen. Wie aber die Argumenta, wodurch er ſolches zu erweiſen vermeinet/ von der Wichtigkeit nicht ſeyn/ obenangeführte Gründe umzuſtoſſen; Alſo deucht mich/ daß man auch jener Unzulänglichkeit ex his ipſis fundamentis jam deductis gar leichte anweiſen könne. Sein vornehmſtes Argumentum aber iſt dieſes: Jus ordinandi ritus in Eccleſia eſt vel juris divini vel humani. Quocunque id referas, Clero non competit. Deus enim ritus certos non præſcripſit, ſed eos arbitrio hominum reliquit. Jus autem humanum exercet ſumma in Republica Poteſtas, ſecundum normam tamen & rationem juris divini. Hæc verò ſumma Poteſtas cum non ſit penes Clerum, ſed Principem, ſequitur huic etiam ſoli jus ordinandi ritus competere. Nun iſt man mit ihme hierinn einig/ quod Clerus ejusmodi Poteſtatem ſibi vindicare nequeat; aber daraus folget ja noch nicht/ daß ſich der Princeps dieſelbe attribuiren könne: De eo quippe quæſtio eſt, quæ per inductionem probari nequit: Denn wo dem Principi einiges Recht hierunter zukommen ſollte/ ſo müſte ſelbiges von den Unterthanen auf ihn transferiret worden ſeyn. Man hat aber vor angezogener maſſen erwieſen; ejusmodi Poteſtatem reformandi & ordinandi in Principem non eſſe translatam, niſi in quantum Religioni quid admixtum ſit, quod ſummo Imperio civili in fraudem cedat, vel Religioni naturali & tranquillitati publicæ repugnet: Mit welchen affectionibus aber ja weder Beichte/ noch Exorciſmus oder Hoſtie behafftet. Demnechſt geſetzt/ daß denen Principibus einige Poteſtät in dergleichen Dingen zukomme; ſo haben ſie ſich doch derſelben in dem Inſt. Pac. begeben/ allermaſſen ſie ſich darinnen obligiret/ ihre Unterthanen bey dem Religions-Exercitio, welches dieſe in dem Anno decretorio gehabt/ ruhig zu laſſen ꝛc. Daß aber der Herr D. Stryk diejenigen vor Tumultuarios halten will/ die einer gewaltſamen Reformation der Ceremonien auch ex hac ratione, weilen ſie desordres und Unruhe gebähre/ widerſprechen; dadurch geſchiehet manchem ehrlichen Manne allzu groſſer tort. Wünſchet nicht auch ſein eigener College/ der Hr. Thomaſius, daß die Kirche von ſolchem Sauerteig gäntzlich gereiniget werden mögte? Und doch widerräth er gar ſehr alle violente Reformationes, auch aus der Urſache/ weilen ſie Rebelliones nach ſich zögen. Solte der Herr Stryk aber durch die Tumultuarios nur die Prediger verſtehen; wie es denn ſcheinet/ daß Er nur auf dieſelben ziele/ ſo möchte dardurch auch wohl ein und andern/ der in ſeinem Gewiſſen noch nicht überzeugt iſt/ daß ſolche Dinge

was

Digitized by Google

was ſuperſtitieuſes in ſich halten / zu nahe getretten werdeu. Und da ſo einer / falls die Gemeine oder der gröſte Theil nur mit ihme noch einerley Meynung darinnen iſt / ſich mit Fuge über die Gewalt / ſo man wider ſie etwan gebrauchen wolte / beſchwehren kan ; ſo wird ja der Lärm / der daraus entſtehen könte / nicht ihnen / ſondern denjenigen / ſo unzuläſſiger Mittel ſich bedienen / zu imputiren ſeyn.

§. 16. So gewiß es nun iſt / daß die Meinung von einer gewaltſamen Reformation der Kirchen-Ceremonien groſſe Verwirrungen verurſachen würde / wann ſie bey einem oder dem andern hoffentlich etwann ingreſs finden ſolte : So gewiß kan ſich der Author der allerunterthänigſten Addreſſe mit ſeinen Conſorten verſichern / daß man dergleichen von dem Königlichen Preuſſiſchen Hofe ſich nicht zu beſorgen habe. Zwar hat der Hr. Winckler vor 2. Jahren in Magdeburg durch ſeine Predigt das Hertz Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. nach dero eigenen hohen Geſtändnüß ziemlich touchiret : Er betrügt ſich aber gar ſehr / wann er ſich flattiret / daß dieſelbe oder dero Miniſterium die geringſte reflexion auf ſeine gewaltſame Vorſchläge machen werden : Denn Sr. Königl. Majeſt. æquanimität / moderation und Gnade gegen dero Lutheriſche Unterthanen nebſt dero und Ihres Miniſterii diſcernement iſt allzu groß / als daß Sr. Maj. dergleichen enorme Poteſtät affectiren / oder dieſes Ihr darzu rathen ſolte / und können Sie ſo wenig einen Gewiſſens-Zwang leiden / als ſolcher von dero Glorwürdigſten Herrn Vatern / Churfürſt **Fried. Wilhelm** dem Groſſen höchſtſeel. Andenckens exerciret worden.

§. 17. Gar ſchlecht aber behauptet der Hr. Winckler ſeine gewaltſame Reformation der Kirchen-Gebräuche durch das dicterium : Quemlibet Principem in ſua Religione Papam eſſe. Solte er nicht Scheu getragen haben / zwiſchen einem Proteſtantiſchen Fürſten und dem Biſchoffe zu Rom eine comparaiſon zu machen ? Welcher Chriſtl. Potentat wird doch dergleichen Gewalt / als von dem Pabſt über die Gewiſſen exerciret werden will / prætendiren ? und zwar ſo eine Gewalt / die dem natürlichen Rechte und Chriſtlichen Religion zuwider läufft ? Was brauchts dem Principi mit dem Titul eines ſummi Epiſcopi zu flattiren ? Was toigt man ſich mit dergleichen Zeuge ? Es hat ja ſolches in dem Senſu Theologico keine ſtatt ; und ſagt Puf. im übrigen gar wohl : Illud dubio carere, quod Rex, Princeps, aut quivis Magiſtratus eô ipſô, dum Chriſtianam Religionem profitetur, haud ideo fiat Epiſcopus aut Doctor Eccleſiæ : Iſthoc enim munus diſtinctum eſſe à conditione cujusvis Chriſtiani. Accedere, quod Regum ac Doctorum Eccleſiæ munera ita

Digitized by Google

comparata ſint, ut ab uno & eodem commodè exerceri nequeant, ob gravitatem negotiorum, quæ utrumque munus comitantur, quibus ritè obeundis unus homo par non eſt. Es kan auch zweytens Prudentia Juris publici dergleichen Dicteria nicht zugeben. Vor der Reformation waren zwar die Jura Epiſcopalia von den Juribus Superiotatis Territorialis Principum entſchieden/ und ſind dieſe erſt nach der Reformation redintegriret worden. Es haben ja aber durch ſothane Redintegration die Principes nicht alleine die Jurisdiction über die Cleriſey/ die ſonſten von den Epiſcopis uſurpiret wurde/ recuperiret/ ſondern ſie können auch diverſe Religionen in ihren Territoriis zulaſſen/ welches das vornehmſte Stück des juris circa Sacra Principi competentis in ſich begreifft/ und denen Epiſcopis nicht zugeſtanden wird: Woraus denn ja erhellet/ daß das Jus Principis circa Sacra ein weit mehrers als das Jus Epiſcopale importire/ und daß man ſeine cour gar ſchlecht mache/ wenn man einem Principi nur das Jus Epiſcopale, ſo in weit engern limiten als jenes eingeſchloſſen/ zuſchreiben will. Der gelehrte Strauch exprimiret es ſehr nervosè folgender maſſen/ wenn er in ſeiner Diſſert. Acad. 3. §. 36. ſchreibt: Hodiè in Imperio Germanico Proteſtantes Principes poteſtatem circa Sacra recuperarunt jure proprio, vi cujus Clerici obligantur eorum conſtitutionibus. Indè tamen ſatis ſupinè à quibusdam dicuntur, duplicem habere perſonam. Cum enim Principibus Poteſtas legislatoria circa Sacra de ſe competat, ut Principibus, jure proprio, & ut ſunt Rectores Civitatis, non aliam propter exercitium hujus Poteſtatis perſonam poſſunt repræſentare, quàm qua leges circa profana condunt. Sed cùm Poteſtas una ſit eademque, non poſſunt hujus unius poteſtatis ratione duplicem perſonam gerere: Nec rectius Epiſcopalia jura fortè dixeris Principes noſtros exercere, non magis atque ſi jurisdictionem miniſtro tuo mandatam vel de facto ab ipſo uſurpatam cum vindicaveris, Miniſter appellari poſſis, ejusque perſonam repræſentare reſpectu illius dixeris. Ich weiß wohl/ daß nach dem Reichs-Stylo das jus Principis circa Sacra auch Jus Epiſcopale genennet werde; wiewohl es beſſer wäre/ daß man ſolche Redens-Arten aus den Proteſtantiſchen Cantzelleyen ausmuſterte: Man muß ſich aber hüten/ daß man ex Stylo Curiæ keine argumenta pro veritate doctrinæ nehme/ und hat uns Grotius davor ſchon gewarnet/ ne decipiamnr ambiguo nominis ſono, aut rerum externarum ſpecie.

§. 18. Gar

§. 18. Gar abgeſchmackt klingt es auch/ ein Landes-Herr müſſe als ſummus Epiſcopus die Nichtig- und Abſcheulichkeit des Exorciſmi durch eine gründliche und bewegliche Fürſtellung dem gantzen Lande zeigen laſſen. Wunder iſts/ daß der Herr Winckler den Fürſten nicht obligiren will/ ſelbſt deshalb herum zu reiſen/ und über ſelbige Materie/ die er vielleicht von ſolcher Wichtigkeit hält/ als wann das Heil der gantzen Chriſtenheit daran hienge/ zu predigen. Solte aber denn ein Fürſt durch ſeine Fürſtellung dem Exorciſmo wohl geſchwindern Abbruch thun/ als die Herren Prediger durch die ihrige? Wem iſt verborgen/ daß ſich zu aller Zeit ſchon welche finden/ ſo Religionem dominantis Principis gerne embraſſiren/ und deme zu Gefallen alles glauben/ thun oder laſſen/ wenn ſie nur ihr zeitliches Intereſſe dabey befördern können. Solte deßwegen nun der Herr Winckler dem Fürſten wohl rathen/ partes docentis auf ſich zu nehmen/ und die Abſcheuligkeit des Exorciſmi durch eine bewegliche Fürſtellung dem Volcke zeigen zu laſſen? Wie! wann aber die Zuhörer ſich nicht accommodiren wolten/ würde ſo dann nicht des Fürſten Authorität proſtituiret/ da er ſothaner Fürſtellung alsdann/ ohne Verletzung der natürlichen Rechte und Sanctionum pragmaticarum, nicht ſo den behörigen Nachdruck wie in andern Dingen/ die von der Poteſtate ſummâ in Civitate dependiren/ geben kan.

§. 19. Was ſoll man nun ſagen? Flieſſen des Herrn Wincklers widerrechtliche und gefährliche Conſilia, die gewaltſame Veränderung der Kirchen-Ceremonien anbelangend/ aus dem Mangel eines beſſern Unterrichts oder einer andern Quelle? Ich will das erſtere von ſelbigen vermuthen/ ob gleich ſeine Feinde ihn beſchuldigen wollen/ daß ihme ſelbige der Ehrgeitz/ Hochmuth und Herrſchſucht nebſt dem Intereſſe der Parthey/ mit welcher er es in der Lutheriſchen Kirchen halte/ inſpiriret habe. Worzu er dann denenſelbigen wohl einigen Anlaß gegeben haben mag/ wenn Er unter andern remediis zu facilitirung der Conciliation §. 9. des erſten Abſatzes vor nöthig erachtet/ daß die Inſpectores zu ihrem Amte mehr Autorität haben müſten/ als ſie bis dato gehabt; denn ſagt Er/ wenn ein Inſpector mehr Furcht bey denen untergebenen Pfarr-Herren hätte/ als bishero geweſen/ ſo könte Er auch mit mehrern Nachdruck proponiren. Hieraus will man nun muthmaſſen/ der Herr Winckler intendire zwar quoad Ceremonias eine Genffer Methode, quoad Regimen aber Eccleſiaſticum ein Epiſcopales Regiment und eine rechte Hierarchie, und flattire ſich vielleicht ſelbſt mit der Charge eines Ober-Inſpectoris, Generaliſſimi, oder gar eines Biſchoffs. Solte er aber dergleichen Ab-

ſicht bey dieſem Wercke gehabt haben/ welches er am beſten wiſſen wird; So würde ihm von allen honetten Leuten und Chriſten ſehr verdacht werden/ daß er die fraternam æqualitatem, die ihren Orden in der Schrifft mit Verdammung des Hertzens/ Erhebung über die Brüder ſo nachdrücklich recommendiret iſt/ ſo ſehr zurück zu ſetzen und die Kirchen Gebräuche auf einmal übern Hauffen zu ſchmeiſſen intendirt habe. Die ihme Ubelwollende dürffen ihn auch wohl einer craſſæ ignorantiæ rerum moralium arguiren/ wenn er ſich einbildet/ man werde die Pfarrherren und Dorff-Prieſter zu Abſchaffung der Beicht/ Exorciſmi und Hoſtie deſto eher bringen und das heutige elende Chriſtenthum verbeſſern können/ wenn die Hn. Inſpectores nur mehr Auctorität/ denen armen Dorff-Prieſtern eine Forcht einzujagen/ überkommen ſollten: Denn würde man dadurch nicht eher eine mehrere Verbitterung in den Gemüthern verurſachen/ und ſie in ihren præjudiciis beſtärcken? Entſtehet nicht die Furcht aus einem rigoreuſen Gouvernement? wie ſolte aber ſolches in Eccleſia ſtatt finden können? Paulus kam zu den Corinthiern nicht mit der Ruthe/ ſondern mit ſanfftmüthigem Geiſte: 1. Cor. 4. 21. Petrus als ein Mitälteſter hielte bey den Aelteſten nur mit Vermahnungen an. Werden ſich aber denn auch die Dorff-Prieſter ſo willig unters Joch und Sclaverey begeben; oder ſollten ſie nicht ſuchen in der einmal erlangten Freyheit zu beſtehen? Mein lieber Herr Winckler/ ich ſorge/ ich ſorge/ ſeine Feinde werden jetzt gewaltig ſchreyen/ wo nun die Liebe/ Glimpff und Sanfftmuth bleibe/ von deren Gewalt er und andere/ von deren Trempe er mit ſeyn ſoll/ ſonſt ſo viel zu diſcouriren gewuſt/ ſo lange ſie hier und da unter der Verfolgung geſteckt. An dem iſt es ja/ daß Er wider die Luth. Päbſte mit Rechte geeiffert; wann Er aber anjetzo ſelbſt gedencken ſolte/ einige auszubrüten/ würde Er alsdann mit ſeinem Exempel nicht auch comprobiren/ wie wahr es ſey/ was Lutherus geſagt/ und bey ſich ſelbſt vielleicht empfunden haben mag/ Papatum ſc. adeò eſſe naturalem, daß auch faſt ein jeder Prieſter damit ſchwanger gehe. Und wann die Herrn Inſpectores nun mehrere Auctorität erlanget/ was ſtellen ſie denn vor Caution, daß ſie ſelbige nicht mißbrauchen werden? Solte ſich alsdenn bey manchem nicht auch das bekandte: Magiſtratus oſtendit virum; regen? Ergo cum & iſti Inſpectores ſint homines à peccatis non exemti, curandum tum eſſet ne iſtorum poteſtas nimis ſit libera, ſed ut & ipſi â reddendis rationibus non ſint immunes, & coram Principe aut Conſiſtorio in eum finem conſtituto conveniri queant, ſi

Matth. 20. v. 27. c. 23. v. 11. Marc. 9. v. 35.

&

& ipſi limites officij migraſſe, & miniſtro cuipiam injuriam feciſſe arguantur. Puf. de habit. Relig. Chriſt. ad ind. div.

§. 20. Der Hr. Winckler ſagt ferner/ zur Beförderung der Einigkeit ſey auch nöthig/ lauter fromme Inſpectores zu machen/ und zu denen vacanten Pfarren nur diejenige Studioſos zu nehmen/ ſo von denen Herren Theologis zu Halle approbiret wären; denn die andern/ ſie möchten herkommen/ wo ſie wolten/ hätten der Wittenberger Manier an ſich/ wenn ſie den Schalck auch noch ſo ſehr verbergen könten. d. §. 9. & 10. des erſtern Abſatzes. Seine Feinde aber fragen/ wo denn lauter fromme Inſpectores dreſſiret würden? ob man ſie in dem Waiſen-Hauſe zu Halle drechsle? ob dieſes etwann ein Monopolium drüber habe? ob deſſen Anſtalten die Leute fromm zu machen hinlänglich wären? ob nicht auch viel wunderliche Heiligen daher kämen/ die den Kopff mit lauter Grillen von einer ambitieuſen Abſonderung und eingebildeter Heiligkeit angefüllet hätten/ und die die Kirche verunruhigten/ und in Republica eine rechte barbariem und Möncherey wieder einführen würden/ wenn ſie mehrere Auctorität und Gewalt erlangen ſollten. Ob Er ſich/ um ſolche zu überkommen/ nicht meiſtens an Reformirte Fürſten addreſſiret/ und dieſelben mit ſeiner ratione der ſo genandten äuſſerlichen Kirchen-Dinge bezeigenden Complaiſance ſuchte zu gewinnen/ und ſie gegen ihre darinn irrende Lutheriſche Unterthanen zu Gebrauchung äuſſerliches Gewalts anzuhetzen; da Er doch ſelbſt nichts weniger als das imperium civile vortragen kan/ wann Ihm ſolches in denen Dingen/ ſo zu Ausführung ſeines Deſſeins, und zu Beunruhigung des Staats anzielten/ den Daumen aufs Auge halten wollte. Und gewiß die von manchem redlichen Manne geſchöpffte Hoffnung/ daß die Pietiſterey denen bey den Proteſtanten noch im Schwange gehenden Dingen mit der Zeit einen Stoß geben würde/ muß dahin fallen/ wo man mit ſolchen Maximes heraus bricht/ die der Vernunfft und Chriſtlicher Religion zu wider ſey. So lange Lutherus nur wider den Ablaß und anderer Mißbräuche ſchrieb und predigte/ ließ ihn Churfürſt Friederich in Gottes Nahmen lehren/ aber in Ceremonien nicht das geringſte reformiren. Da er aber die folgenden Churfürſten præoccupirte und Gewalt gebraucht wurde/ war es mit Luthero aus. Sein Werck iſt zwar wohl gefaſſet/ und bißhero ziemlich von ſtatten gangen; aber wie bald dürffte es renverſiret werden/ wann Er zu deſſen Fortſetzung einen gewaltſamen Weg/ wie andere Secten gethan/ gehen ſolte/ die/ ſo bald ſie vor ſich die Gewiſſens-Freyheit erlanget/ ſich damit nicht vergnügt/ ſondern andere übern Hauffen zu

ſchmeiſ-

ſchmeiſſen getrachtet / aber dadurch den Fortgang eines guten Wercks gehemmet!

Und dieſes iſt ohne Zweiffel die Urſach / daß man in Schweden / im Hanoveriſchen / Heſſiſchen und andern Orten die Edicta wider ſie geſchärffet hat. Seyd doch demnach nur zu frieden / wenn euch die Gewiſſens-Freyheit in mehr gedachten Dingen / wie billich geſchehen ſolte / vergönnet wird / und laſſet andere beichten und exorciren ſo lange ſie wollen; bemühet euch aber indeſſen / dieſen Leuten ſolch Zeug durch ein vernünfftiges remonſtriren aus dem Kopffe zu bringen / und ſo wird euer Werck ferner geſeegnet ſeyn.

§. 21. Iſt es aber nicht eine groſſe Vermeſſenheit / den Geiſt der Weißheit und Frömmigkeit bloß an die Catheder zu Halle zu binden? Ich habe die Ehre den Hn. D. Breuthaupt zu kennen / und bin verſichert / daß dieſer von ſolcher Arroganz ſo ſehr entfernet / als andere damit wohl angeſtecket ſeyn mögen. Und wo man ſolchen Geiſt durch Cedirung / in Mittel-Dingen aber einen Eyfer wider die γνησίους Lutheranos erlangt / ſo kan man ja davon die Hn. Rinteler / Helmſtädter / und Königsberger / als die ſich ja ebenfalls ſchon ſo trefflich darinn ſignaliſiret haben / nicht ausſchlieſſen / wo man nicht andere in der Vermuthung beſtärcken will / daß man zu Halle eine beſondere Secte zu formiren gedencke. Werden ſich aber auch alle Kirchen die in der Hälliſchen Officin zugeſtutzte Pfarrherr obtrudiren laſſen? Herr Winckler meinet gewiß / es habe mit der conſtitutione miniſtrorum Eccleſiæ ſo eine Beſchaffenheit / als mit dem Jure conſtituendi Magiſtratus & aliorum, qui munia civitatis publica obeunt. Iſthoc quidem Principibus velut pars ſummi Imperij in ſolidum competit. Aſt Doctores Eccleſiæ ut tales non ſunt propriè publici officiales Principis, ſed ſunt ſervi Chriſti, ac Miniſtri Eccleſiæ, non Civitatis. Principi ſuffragii prærogativa meritò tribuitur in illa Eccleſia, cujus ipſe membrum eſt. Reliquas verò Eccleſias ſuæ ditionis meritò libertati ſuorum ſuffragiorum relinquet, nec temerè aliquem invitæ Eccleſiæ obtrudet; nam non multum ædificabit Doctor invitis auditoribus ingeſtus, & cujus apud illos nulla æſtimatio, nullus amor eſt. Pufend. de hab. Rel. Chriſt. §. 45.

§. 22. Dieſes ſind meine Gedancken von Hn. Wincklers Vorſchlägen. Solte dann nun gantz kein Mittel auszuſinnen ſeyn / eine Einigkeit zwiſchen beyden Proteſtantiſchen Kirchen zu befördern? Allem menſchlichen Anſehen nach wird ſolche aus denen vorhin angeführten raiſons

durch

Digitized by Google

durch Tractaten zwiſchen denen Lutheriſchen Kirchen in Teutſchland/ Schweden und Dännemarck an einer/ und denen Reformirten in Teutſchland/ Engelland/ Holland/ und Schweitz an der andern Seite/ ne quidem quoad ritus & Ceremonias, quid dicam de credendis? wohl ſchwehrlich zu wege zu bringen ſeyn: und haben die Reformirten Kirchen noch genug zu thun/ daß ſie erſt unter ſich eine Uniformität in den externis einführen. Solten aber diejenige Reformirte Schweitzer/ die die Hoſtie bey dem Abendmahl noch brauchen/ ſelbige wohl fahren laſſen; oder darüber nicht vielmehr ſo feſte halten/ als ſie über andere Dinge thun? Solte die Engliſche Kirche/ die ja noch mit mehrern Ceremonien überhäufft als die Lutheriſche/ ſich wohl zu einer Aenderung ihrer Liturgie reſolviren/ oder ſolten die übrigen Reformirte Kirchen derſelben zu Gefallen wohl ein und anders/ was ſie verworffen/ wieder einführen? wer kan ſich doch dieſes promittiren?

§. 23. Wäre aber einem Fürſten in Teutſchland nicht möglich/ zwiſchen denen in ſeinen Landen wohnenden Reformirten und Lutheriſchen Unterthanen der Kirchen-Ceremonien halber eine Einigkeit zu treffen? Man hat oben aus dem Recht der Natur und Principiis Chriſtianæ Religionis ſo wohl als denen Legibus Fundamentalibus Imperij Romano-Germanici & indole ingenij humani angewieſen/ daß ſich ſolches durch Zwangs-Mittel nicht practiciren laſſen wölle. Vermittels der Güte aber wäre wohl eine Vereinigung zu treffen/ wenn beyde Theile ſo wohl quoad Ceremonias als Credenda etwas nachgeben/ und ihre Sätze temperirten. Wer kan aber hoffen/ daß dieſes letzere geſchehen werde? Wenn aber ſich dieſes zutrüge/ ſo würde freylich aus dieſen beyden Religionen die dritte/ die weder recht Lutheriſch noch recht Reformirt zu nennen/ erwachſen: Woher will aber Hr. Wernsdorff erweiſen/ daß man dieſer halber in dem Römiſchen Reich nicht gefichert ſeyn könne/ ſondern erſt einen eigenen Religions-Frieden/ wie Er §. 6. redet/ erfechten müſſe. Sind dieſes nicht wunderliche Dinge? Wann der Lands-Herr und die Unterthanen nur eins werden könten; würden ſie nicht den dritten/ der ſich etwann deßwegen melden möchte/ mit der exceptione, Tua non interest &c. bald abfertigen können? Eine gleiche Schwachheit begehet er/ wenn er §. 12. zu verſtehen gibt/ daß die Privat-Beichte darum nicht/ wohl abgeſtellet werden könne/ weil ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion, worauf der Religions-Frieden beruhe/ approbiret ſey; denn quo jure will man doch dergleichen Abſtellung Lutheriſchen Kirchen/ ob ſie gleich unter Catholiſchen Fürſten ſich befinden/ verwehren? Wie viel

Digitized by Google

mehr können dann ſolches Lutheriſche und Reformirte Fürſten cum consenſu ſubditorum thun? Gleichwie denn auch ſchon bey vielen Lutheriſchen Kirchen aus eigener Bewegnuß dergleichen changement zu Wercke geſetzet/ ohne daß die Catholiſche ſich dabey interveniendo gemeldet hätten.

§. 24. Sollte denn durch colloquia gar nichts gutes zu ſtifften und ſo die Vereinigung zu befördern ſeyn? Es ſind deren ſchon ſehr viele in den zweyen nechſt vorigen Seculis gehalten worden: Was iſt aber dadurch anders ausgerichtet worden/ als daß man den unpaſſionirteſten Hiſtoricis Eccleſiaſticis nur Anlaß gegeben hat/ aus der Obſervation öffentlich zu ſchreiben: Colloquia wären ſo wenig was nütze als Concilia, und richteten offt groß Unheil an. Derowegen denn auch der kluge Melanchthon ſchon zu ſeiner Zeit ſoll geſaget haben/ Er wolte lieber ſich auf die Galeen ſchmieden laſſen/ als unter die Intriguen und das liederliche Gezäncke gehen/ da die Hoffleute und Schmeichler nicht die Warheit ſuchten/ ſondern nur mit Betrügereyen und Sophiſtereyen ſpielten/ wie wohl kein Theologus oder Polit. zu beſorgen hat/ daß man ihn ſo hart beſtraffen werde/ wenn er ſich dergleichen Unterredungen unterziehet; denn die Deprecation ſolcher Commiſſionen ja vielmehr als andere verſtattet ſeyn wird.

Ich weiß wohl/ daß einige davor halten/ man müſſe ſich von ſothanen Wercks Fortſetzung/ deſſen vorigen üblen Succeſſ nicht abſchrecken laſſen; denn es folge ja nicht; Es iſt zu dieſen und jenen Zeiten nicht angangen/ ergò ſo werde es auch künfftig nicht angehen: Gleichwie bey währenden 30. Jährigen Kriege ſo viel vergebliche Rathſchläge wären gehalten worden/ daß man auch an der Wiederbringung des Friedens gäntzlich deſperiret/ und doch ſey ja der Friede endlich erfolget; Item ob gleich vor einiger Zeit bey der damahls etliche Jahr her angehaltenen Theurung die Leute an einer wieder erfolgenden wohlfeilen Zeit zu zweiffeln angefangen; ſo hätten doch die jetzige wohlfeile Jahre gnugſam bezeuget/ daß die vorige Furcht vergebens geweſen/ und was dergleichen ſimilia mehr ſeyn; Allein es mag hier wohl recht heiſſen/ omne ſimile claudicat. Wer Achtung gibt/ wie die von dem ordentlichen Lauff der Natur herrührende Würckungen/ von denen Negotiis, ſo von dem arbitrio der Menſchen dependiren/ entſchieden ſeyn/ der wird gar bald begreiffen/ daß mit dieſem Gleichnus die Möglichkeit dieſes Wercks noch lange nicht erwieſen werde. Zwar kan denenjenigen/ welche die Hiſtorien geleſen/ und denen ihr Alter einige Erfahrung zuwege gebracht/ nicht verborgen

borgen seyn/ daß auf theure Jahre endlich wieder wohlfeile gefolget: Daß aber die Colloquia was sonderlich fruchtbares nach sich gezogen/ oder gar einen beständigen Frieden oder Tolerantiam Ecclesiasticam effectuiret haben sollten/ davon ist in der Historie altum silentium. Das einzige Exempel des Vergleichs der beyden Evangelischen Kirchen zu Sendomirs in Pohlen/ daß ein Theil das andere/ mit Aufhebung aller Zänckereyen/ vor rechtglaubig halten solle/ macht es nicht aus; una hirundo non facit ver. Ausser daß sothaner Vergleich von keiner langen Dauer gewesen; so kommen dabey auch Umstände vor/ so bey denen Protestanten in Teutschland cessiren. Jene wurden in Pohlen von den Catholischen nur tolerirt/ und hofften durch ihre Zusammensetzung diesen desto mehr gewachsen zu seyn. In Teutschland besitzen die Protestanten ihr Religions-Exercitium jure proprio, und haben eben keine grosse Ursache/ sich vor denen Catholischen zu fürchten. Bey denen Protestanten in Pohlen war die Animolität und Caprice nicht so starck eingewurtzelt/ als bey denen in Teutschland/ die sub Clypeo Instrumenti Pacis ihre einmahl etablirte dogmata auf das hefftigste verfechten. Was aber diese oder jene kriegende Parthey öffters zum Frieden vermöge/ ist gleichfalls bekandt. Sind sie beyde abgemattet/ so heist es/ ubi vastitatem fecerint, pacem vocabunt: die necessität lehret sie wohl zum Frieden zu schreiten. Ist die avantage auf einer Seiten/ doch so/ daß er seinen Feind schwehrlich totaliter ruiniren kan/ so vergnügt sich jener/ wann er/ vermittels eines Friedens-Schlusses/ die durch den Krieg erhaltene Vortheile befestigen kan/ der andere Theil aber ist froh/ daß er den Rest conserviret. Wie reimt sich aber dieses auf die zwischen den Protestanten bishero geführte Feder-Kriege? Welche Parthey ist so weit herunter gebracht/ daß sie sich des andern submittiren müsse? Hat es denn auch mit denen über gewisse Dogmata Theologica vorfallende Streitigkeiten so eine Beschaffenheit als mit denen Disputen/ so zwischen diversen Republiquen oder Printzen dieses Zeitlichen halber vorkommen? Es mag auch die Möglichkeit dieses Vergleichs nicht daher inferiret werden/ daß in dem Instr. Pac. Westph. zu demselben Hoffnung gemacht worden. Ist diese nicht auch zu vielen andern Dingen gegeben? Was wird darinnen nicht de capitulatione perpetua gesagt? de ea concipienda proximis Comitiis deliberatum iri. Wie raisoniret aber hiervon nicht der scharffsinnige Monzambano? Quâ formulâ, sagt er/ stylo Germanorum notatur, rem in infinitum iri extractum: Welches man den von oberwehnten Religions-Streitigkeiten gewiß mit zu besorgen hat. Und wie! hat man dann nicht auch in

vorgedachtem Instr. Pac. gar zu componirung des Religions-Dissidii zwischen denen Catholischen und Protestanten Hoffnung gegeben? Wer will aber sich einbilden/ daß es zwischen ihnen zum Vergleich kommen werde? Muß man nicht über die dißfalls vorgebrachte Vorschläge lachen/ und moquiren sich nicht die Catholische selbst hierüber? Die Chur-Sächsischen Theologi haben sonst auf dem Leipziger Colloquio Anno 1631. denen Staats-Ministern/ so am Oßnabrückischen Friedens-Schluß mit gearbeitet/ die Griffe gezeiget/ derer man sich bey einer affaire, so wegen derer sich dabey hervor thuenden insuperablen difficultäten nicht auszumachen stehet/ bedienen müsse; denn ob gleich die Chur-Brandenburgisch- und Hessische sich in dem Art. von der Natur Christi und mündlichen Geniessung sehr raisonable erklärten; so liessen sich doch jene hierauf nicht weiter heraus/ als nur/ daß/ was das erstere beträffe/ solches auf künfftige und mehrere Ausführung ausgestellet bliebe/ wegen des letztern aber mit mehren Theologen Christl. Unterredung zu pflegen seyn würde. Was ist dieses anders gesagt/ als rem in infinitum iri extractum? Und so wie man diese affaire bis hierhin in selbigen Terminis beruhen lassen müssen; also wird man gar leichte aus obangeführten/ item der Natur dieses negotii und der Gemüther disposition schliessen können/ daß sie schwerlich einen andern Train gewinnen werde/ wenn einige sich auch noch so sehr flattiren/ daß sie nun besser von statten gehen würde. Worauf mögen sich aber solche Leute dißfalls wohl gründen? Sie sagen; es wären jetzo andere Zeiten/ und habe der Haß gegen einander sehr ab- und die Verträulichkeit hingegen beyderseits zugenommen: vornemlich aber hätte man dieses in der Chur-Marck Brandenburg verspühren können/ nachdem dorten das Lästern und Verketzern aufgehaben worden. Item einige Theologi von beyden Theilen richteten nun ihre Gedancken darauf/ und hohe Potentaten beyder Religionen stünden dieser Sachen halber in bessern Vernehmen miteinander/ als vor diesen. Ins besondere lasse sich solches ein Allerdurchläuchtiges Haupt/ welches auch deßhalben von allen/ so in dieser Sachen geschrieben/ gelobet würde/ allen Fleisses angelegen seyn. Nun will ich nicht in Abrede seyn/ daß sich nicht unter beyden Partheyen viele moderate Leute finden sollten/ die nicht nur tolerantiam politicam, sondern auch Ecclesiasticam, von Hertzen wünschen; gleichwie es deren auch unterschiedliche in den vorigen Zeiten sowohl unter den Protestanten/ als auch gar denen Catholischen gegeben/ und von Herrn Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie hin und wieder nahmhafft gemacht seyn. Es kan aber dieses zur Haupt-Sache nichts thun. Denn der gröste Hauffe wird

sich

Digitized by Google

ſich ſo wenig nach denſelben jetzo richten/ als es in den vorigen Zeiten geſchehen. Uber das weiß man ſolche Leute bald inutil zu machen/ wenn ſie von denen andern ihres Hauffens/ denen am Zancken viel gelegen/ nicht vor richtig in der Lehre gehalten/ ſondern in den Catalogum Syncretiſtarum geſchrieben/ und um ihre Bedienungen gebracht werden; wie Donauern wiederfahren/ und dem Hn. Winckiern dergleichen ſchon würde zugeſtoſſen ſeyn/ wenn er nicht unter dem Schutze eines groſſen Königes/ der mächtig genug iſt/ ſolches von ihm abzuwenden/ ſich befände. Wie iſt man aber verſichert/ daß es die Theologi, die ſich jetzo ſo favorabel erklären/ recht treulich meinen? Solten nicht einige auch capable ſeyn/ denen Reuniſten ſolche tours zu ſpielen/ als dem Duræo wiederfahren? Wie ſehr klagt dieſer darüber/ daß Ihm ſo vornehme Theologi ſo lang mit guter Hoffnung lactiret/ aber als es zum Treffen kommen ſollen/ ſeiner nur geſpottet hätten. Vid. Arnold. Kirchen-Hiſtorie. Solten aber die Leute/ die da in die Welt hinein ſchreiben/ daß hohe Potentaten beyder Religionen dieſer Sache halber nun in beſſerm Vernehmen ſtünden/ von eines oder andern hohen Potentaten/ beyder Religionen in dieſem Stück führenden geheimen Conſiliis und dabey habenden veritablen Abſichten ſo genau informiret ſeyn? Die Religion iſt eine vortreffliche Maſque, deren ſich kluge Welt-Leute/ zu Ausführung ihrer Deſſeine, oder zu Bemäntelung ihrer allzu ſehr bloß gegebenen Hertzens-Gedancken/ trefflich bedienen können. Der vortreffliche König in Schweden/ Guſtaphus Adolphus, wie ſich bey demſelben der Reformirte Theologus zu Franckfurt an der Oder/ Pelargus, über die von denen Schwediſchen Soldaten/ bey gewaltſamer Eroberung ſothaner Stadt/ auch ſeinem Hauſe zugefügten Plünderung beſchwehrte/ und der König denſelben damit abfertigte/ daß ſolches eine Göttliche Straffe ſey/ wegen der falſchen in die Kirche eingeführten Lehre/ ſo begriff der König gar wohl/ daß Er beſſer gethan hätte/ wenn er mit dieſen ſeinen Gedancken zuruck geblieben wäre. Dannenhero Er ſich bald eines andern beſann/ und denen Reformirten Berliniſchen Theologis hinterbringen ließ/ ſie möchten einen Entwurff machen/ in welchen Stücken ſie mit denen Reformirten übereinſtimmten / um ſolches denen Schwediſchen Theologis zu communiciren: Quod iſti interpretabantur, velut Rex unionis inter Eccleſias Proteſtantium ſpem non abjeciſſet; cum revera non niſi metum illis eximere vellet, quaſi opiniones eorundem ſerio impugnatum veniret. Pufend. de Reb. geſtis Guſt. Adolphi, lib. 3. §. 11. Was ſchreibt nicht ferner jetzt-gedachter Pufendorf. lib. 14. §. 49. von dem Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Groſſen Glorwürdigſten

Andenckens? Regi Gustapho Adolpho connubium Filiæ Reginæ cum Electore valdè expeditum fuisse, modo Princeps in Suecia educaretur, ut linguæ moribusque Suecicis, simul sacris adsueſceret. Hinc Electorem poſtmodum conciliandis Lutheranorum & Reformatorum ſententiis operam dediſſe Regiomonte inter Böhmium & Bergium Theologos colloquio inſtituto. Wiſſen ſie dann auch nicht/ was ſich zu Stockholm noch vor wenig Jahren ratione tolerantiæ politicæ, ſo vor die Refor. an Seiten Engeland und Holland ſo embſiglich/ aber vergeblich geſucht worden/ zugetragen? Was ſollte man ſich dann nun wohl quoad Eccleſiaſticam verſprechen können? Iſt ihnen dann nicht bekandt/ wie ein Ehrwürdiges Miniſterium zu Lübeck/ ſchon ſo ein hartes/ denen Reformirten keines weges tröſtliches/ ſonſt aber ſehr abgeſchmacktes Bedencken über die Politiſche Tolerantz heraus gegeben. Empfindet man nicht genugſam/ daß die Autores der vermeinten Friedens-Anträge und Vorſchläge ſchon ſelbſten in einen offenbaren Zanck und Streit gerathen? Wahr iſt es ſonſten/ daß in den Königl. Preuſſiſchen Landen die Edicta, wodurch das Schelten/ Schmähen/ Läſtern und Verdammen verbotten worden/ einen guten Effect gehabt. Man irret aber ſehr/ wann man ſich einbildet/ daß man dadurch den Weeg zur tolerantia Eccleſiaſtica mit gebahnet habe. Schmähen und Läſtern kan und ſoll ein Fürſt denen Predigern/ zu Erhaltung des äuſſerlichen Friedens und Ruhe/ verbieten/ und die Contravenienten nach der Schärffe ſtraffen laſſen. Es mag ſich aber dieſes officium Principis auf die tolerantiam Eccleſiaſticam oder ſequeſtrationem dogmatum vel rituum, die auf keinen gefährlichen principiis beruhen/ ſondern ſo als der Lutheraner ihre geartet ſeyn/ nicht extendiren; und bleiben die Leute ratione dogmatum & rituum deſto feſter auf ihren fünff Augen beſtehen/ je weniger ihrem Muthwillen nachgeſehen wird/ ihren Eifer gegen die diſſentientes auszuſchütten; höchſt-rühmlich iſt es auch zwar/ daß ein Allerdurchleuchtigſtes Haupt ſich dieſe Sache angelegen ſeyn laſſe. Sie iſt aber/ wie oben erwieſen/ ſo beſchaffen/ daß darzu hoher Häupter concurſus, quatenus ut ſummi Imperantes conſiderantur, eben nichts ſonderliches beytragen könne: Und diejenige/ ſo denenſelbigen eine gröſſere Macht zuſchreiben/ als das Natür- und Göttliche Recht nebſt den Sanctionibus pragmaticis ihnen zulegen/ ſind meiſtens nur unverſchämte Schmeichler/ die nur Chargen/ Canonicate und andere præſente dadurch zu erſchnappen/ und ſich dabey ſelbſt mit groß zu machen gedencken. Doch man laſſe es nur abermahl zu einem Colloquio kommen/

Digitized by Google

men/ und man nehme dazu nicht nur Clericos, sondern auch Politicos. Man setze auch schon voraus/ daß sich die Colloquenten in ein und andern vergleichen (wiewohl man nur glauben mag/ daß jene oder diese Parthey so wenig von ihren Sätzen etwas remittiren werde/ als wenig auch eine von der andern ein solches mit Rechte prætendiren kan.) Solte man dann auch wohl allen Gemeinen dasjenige/ was von denen Colloquenten definiret worden/ aufdringen können? Wird nicht dieser Colloquenten Legitimation als ein hauptsächliches Requisitum zu diesem Wercke erst zu examiniren seyn? Solten sie ohne Vollmacht wohl etwas beschliessen können? Wie wäre aber doch wol so eine Vollmacht heraus zu bringen? Oder bildet sich ein Ministerium etwan ein/ daß es vor sich/ als Ecclesia repræsentativa, si Diis placet, ohne concurrirung derer Gemeinden/ die Theologischen Streitigkeiten schlichten könne/ alle übrigen Christen aber sich nach ihrer Phantasie accommodiren müsten? Wo bliebe dann das Judicium decisivum, daß einem jedweden Christen/ er sey von was Stande er wolle/ ohnstreitbar nicht nur in statu naturali, sondern auch civili nach natürlich- und Göttlichen Rechten in Theologischen Sachen zukömmt? Doch was es auch vor Schwürigkeiten bey denen so genannten Laicis hierbey setzen mögte/ so bin ich versichert/ daß man bey der Clerisey noch mehrere antreffen werde. Und wie will man ihr doch zumuthen/ dasjenige anzunehmen/ was in einem Colloquio von 6. oder mehren Personen definiret worden? Solte auch gleich bey einigen von diesen Leuten mit Geld oder Beförderung etwas auszurichten seyn; wie denn dadurch wohl so viele zu Unterschreibung der Formulæ Concordiæ vor diesem gebracht seyn mögen/ als andere das Land lieber haben räumen/ als zu solcher Formul sich verstehen wollen: So bin ich doch auch versichert/ daß ein Fürst heut zutage wenig darauf verwenden wird. Und was solte ihn darzu bewegen? Würde er ein solches Capital nicht unnützlich anlegen? Man mag sicherlich glauben/ daß einem Reformirten Herrn seine Lutherische Unterthanen kein Don gratuit davor/ daß er sie von der ubiquität ꝛc. Beichte/ Exorcismo und denen überflüssigen Ceremonien liberiret/ præsentiren werden. Es ist also vergebens/ wann es die Theologi anfangen. Es ist vergebens/ wenn es die Juristen anfangen. Es ist auch vergebens/ wenn sich gleich beyde zusammen thun. Schuster und Schneider können es nicht. Der Souverainen ihr summum Imperium aber erstreckt sich so weit nicht/

daß

daß ſie die bey denen in ihrem Territorio befindlichen Lutheriſchen Kirchen recipirte / und durch pacificationes publicas authoriſirte dogmata & ritus, ſolten aboliren oder biß zum nähern Vergleich ſequeſtriren können; welches letztere ja geſchehen würde / wenn man die Sache wieder in den Stand / wie ſie vor dem Anfange des Streits geweſen / ſetzen wolte. Und möchten die Lutheraner alsdenn das brocardium Juris, in dubio meliorem eſſe conditionem poſſidentis; magis congruè appliciren können / als wie es von den Reformirten angebracht wird.

§. 26. Wäre dem Werck nun denn auf keinerley Art mit der Zeit zu rathen? Es ſind ja gleichwohl viele Lutheraner / die ſich an der Beichte / Hoſtie und Exorciſmo ärgern; aber doch auch Bedencken tragen / zu den Reformirten zu tretten. Zwar werden unter den Lutheranern die Eſprits Forts, die da wiſſen / daß das Reich GOttes nicht in Worten noch Ceremonien beſtehe / ſich ſo wenig an der Beicht oder Exorciſmo ſtoſſen / als ſehr ſolche Sachen diejenige / ſo hierunter bonâ fide noch irren / zu verthätigen ſuchen; ſo daß dieſer beyden Sorten halber / nicht nöthig wäre / ein Changement zu treffen; denen ſchwachen Gewiſſen aber / die ſich zum Beichten nicht verſtehen noch den Exorciſmum leyden können / würde auf keine andere Art / nach unterſchiedlicher kluger Leute Rath / zu helffen ſeyn / als wenn ein Landes-Herr einem jeden freyſtellete / ob er beichten / und den Exorciſmum adhibiren laſſen wolle / oder nicht. Wie denn Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen ein ſolches mit der Beichte in dero Reſidentz höchſt-löblich ſchon eingeführet. Gleicher Geſtalt wäre es mit den Oblaten und Brode zu halten / und einem jeden die Freyheit zu geben / ob er jene oder dieſes verlange: Und könte ſodann damit alle 8. Tage umgewechſelt werden; Inmaſſen es damit alſo auch ſchon vor dieſen an einem Orthe in der Veſte Limburg eingerichtet worden. Wiewohl auch dieſes von eines Predigers friedfertigen Gemüthe / und daß er die Schwachglaubige / wofür er nach ſeinem Erkänntnüß dergleichen Leute hält / vertragen könne / gröſten Theils mit dependiret. Denn wo derſelbe vor die Beichte / Hoſtie und Exorciſmo tanquam pro aris & focis ſtreitet / wird auch ſo eine Anſtalt nicht viel Frucht ſchaffen / ſondern ein ſolcher Prediger ſeinen Zuhörern / welche die jetzt-erwöhnte Dinge verwerffen / unter der Hand allerley Dampff anthun / und ſchon Mittel zu finden wiſſen / ein rebelliſches Beicht-Kind zur Raiſon

ſon zu bringen. Wie es hingegen auch alsdenn nicht ohne Verdruß abgehen kan/ wann ein Prediger der Beicht/ Hoſtie und Exorciſmo gram wird/ ein Theil aber ſeiner Zuhörer ſolche beybehalten will; welches ſich an einem andern Ort in obgedachter Veſte Limburg mit der Hoſtie geäuſert / da der Prediger und einige aus der Gemeine nicht zufrieden geweſen/ daß ſie das Brod vor ſich erlangt/ ſondern auch den übrigen Theil die Hoſtie/ wider ihren Willen genommen/ worüber ſie dann in einen langwierigen koſtbaren Proceß verwickelt/ und gantz zerrüttet worden.

§. 27. Es würde dannenhero hauptſächlich darauf ankommen/ daß man die Cleriſey/ wovon doch das gemeine Volck ſo feſte wie an den äuſſerlichen Kirchen-Ceremonien hängt/ namque regunt dictis animos, & pectora mulcent fallacis vulgi, mit gewönne/ und ihnen imprimirte/ in vorerwehnten den Grund des Glaubens nicht berührenden Dingen/ nach dem Exempel Pauli/ allen allerley zu werden. Ich ſorge aber gar ſehr/ daß ſolches mit den alten Predigern nicht wohl angehen/ und man alſo von denenſelben einer ſchlechten cooperation ſich hierunter zu verſehen haben dürffte. Ins künfftige aber möchte etwann vielleicht was mehrers auszurichten ſeyn/ wann Lutheriſche Schulen und Univerſitäten erſt mit geſchickten und moderaten Leuten beſetzt/ und von denſelben der Jugend die principia Indifferentismi in dieſen Stücken (ich rede hier blos von denen quæſtionibus circa fidem, nicht aber von denen in der Heiligen Schrifft ausgedruckten Articulis fundamentalibus, als worinnen man keinen Indifferentismum zulaſſen kan) recht eingeflöſſet werden ſollten. Man würde auch die Puritatem Religionis unter der Hand mercklich befördern können/ wann ein und anderer Prediger ſich bemühete/ dem Volcke beyzubringen/ daß obgedachte Articul kein ſonderlich nöthiges Stück des GOttes-Dienſtes ausmachten; gleichwie ſchon in ein und anderer Kirchen-Ordnung denen Predigern dergleichen Unterricht zu thun injungiret/ aber von ihnen/ beſonders was das Beichten betrifft/ als welches an einigen Orthen ein gutes Accidens gibt/ und ihnen in partem Salarii mit angerechnet/ auch ſo lange billich gegönnet wird/ biß man ihnen einen zulänglichen Unterhalt verordnet/ gantz unterlaſſen wird. Und ſolcher Geſtalt würde man dieſe beyde Religionen mit der Zeit vereinigen/ und ſie zu einer Confeſſion, ſo nur in wenigen von beyden Partheyen

auſſer Streit geſetzten Fundamental-Artickuln beſtehen müſte / bringen können: Wegen der übrigen Dogmatum aber / die doch mit der Zeit ſchon von ſelbſten verſchwinden dörfften / lieſſe man jedweden libertatem ſentiendi, wie in Philoſophicis geſchicht.

Der kürtzeſte Weeg aber / was die Abſchaffung der Ceremonien betrifft / würde ſeyn / wenn alle Laici oder maxima eorum pars ſolches verlangen ſollten; als welchen falls ein Landes-Herr ſich ſeines Juris reformandi contra Sacerdotium, jedoch daß auch dieſen die Libertas Conſcientiæ und die Freyheit ſich von den andern zu ſepariren gelaſſen werde / wohl bedienen könte. Wer wird es aber darzu bringen? Und iſt alſo bis dahin / und ſo lange die Sache noch nicht zur mehrern maturität / vermittelſt der Jugend education und information gelanget iſt / nichts ſicheres und beſſeres / als daß man eines jeden ſeine Lehren und Meinungen behalten / und ſo einer Freyheit / wie per publica Edicta in der Marck Brandenburg ratione des Beichtens verſtattet worden / genieſſen laſſe / im übrigen aber ſich einander in Liebe und Sanfftmuth dulde.

§. 28. Der kluge Apoſtel Paulus / welcher die in der Chriſtlichen Religion ſich von Zeit zu Zeit hervor gethane Diſſenſiones wohl zuvor geſehen / hat an einer völligen Vereinigung ſelbſten gleichſam deſperiret / und kein beſſeres Mittel / als mutuam tolerantiam zu recommendiren gewuſt. Rom. 14. v. 1.--6. Und ob zwar hierwider von den undiſcreten Eyfferern unterſchiedliches objiciret wird; ſo iſt dieſes alles doch ſo kahl und unerheblich / daß Vernünfftige und Unpaſſionirte bald mercken / wo der Haas im Pfeffer liege. Unter den neuern bezeigt ſich auch der Herr Wernsdorff ein Feind der tolerantiæ tàm politicæ, quàm Eccleſiaſticæ; und führet zu ſothaner Tolerantz-Beſtreitung §. 16. an; Eine GOtt-gefällige Tolerantz erſtrecke ſich nur auf die Schwach-Gläubigen / folglich wären alle diejenige / ſo im Grunde des Glaubens irreten / davon ausgeſchloſſen; dieſe ſolle man zwar als Chriſten / doch nicht als Brüder lieben. Iſt es aber nun nicht vorerſt eine offenbare contradictio, daß man diejenige / ſo / Herrn Wernsdorffs Meinung nach / im Glaubens-Grunde irren / zwar als Chriſten / aber nicht als Brüder lieben ſolle? Man ſchwätzet dieſe Dinge / die vornehmen Theologis aus Unbedachtſamkeit echapiret / immer wie die Papageyen nach / ohne deren abſurdität zu conſideriren. Es ſage mir doch Herr Wernsdorff einmal / wie die Chriſtliche

liche und rechte brüderliche Liebe differiren? Wird nicht 2. Pet. 1. 7. Hebr. 13. v. 1. die Christliche Liebe eine brüderliche Liebe genannt? Er hat vielleicht sagen wollen/ daß man denen/ die im Grunde des Glaubens irren/ nur die gemeine Liebe/ oder officia humanitatis erweisen solle; wie dann der Apostel Petrus solche in jetzt angezogenem Orthe dergestalt zu unterscheiden scheinet/ daß die Christ- oder die Brüderliche Liebe die gemeine Liebe zwar in sich begreiffe/ nicht aber vice versa; man erweise dann nur denen Dissentientibus die gemeine Liebe/ worunter gewiß die Tolerantia politica mit begriffen; vor die brüderliche/ wann sie nach dem gemeinen Veriverbio: Fratrum quoque gratia rara, oder so/ wie sie Christus Matth. 10. v. 21. beschreibet/ gearthet ist/ werden sie sich schon bedancken. Welche sind aber diejenige/ so im Grunde des Glaubens irren/ und als Irr-Geister/ Verführer und Widerspenstige anzusehen seyn/ und mit denen man sich also nicht vereinigen/ sondern gegen welche man das Straff-Amt des Heiligen Geistes/ nemlich die Wiederlegung beobachten müsse/ gleichwie die Propheten und Apostel/ ja Christus selbsten wider die Samariter/ Sadducäer und Nicolaiten sollen gethan haben; sind es etwan die Reformirte? Man fragt nochmals/ wer hat ihnen die Macht gegeben/ aus Dingen Fundamental-Artickul zu machen/ die in der Heiligen Schrifft eben nicht viel Grundes haben/ sondern nur von Sectariis und Zänckern auf die Bahn gebracht worden/ damit sie die Dissentirende desto ärger verunglimpffen/ und desto mehrere Collegia Polemica halten könten. 1. vid. Thom. in der IIten Untersuchung von Vereinigung der Protest. Kirchen.

Und wie können sie doch Judices in propria causa seyn? Wie wann die Reformirte und andere/ so es mit ihnen nicht halten/ retorquirten/ und sie als Irr-Geister und Verführer taufften? Welche sind die Widerspenstige? Sind es die Reformirte? Hat man sie denn schon canoniciret? Wo haben doch die Propheten oder Christus die Sadducäer aus der Jüdischen Kirchen getrieben? Sind sie nicht darinnen verblieben/ so lang das Sacerdotium bestanden/ ohngeachtet zwischen ihren und der Pharisäer Lehr-Sätzen ein weit gewaltigerer Dissensus als zwischen Reformirten und Lutheranern sich enthalten. Die Sadducäer glaubten ja weder Geister noch Auferstehung der Leiber/ noch daß die Seele nach dem Tode subsistire. Und doch hat weder das Synedrium magnum, noch Christus sie aus der

Communion der Jüdiſchen Kirchen heraus geſtoſſen. Wie gar ſchlecht aber erweiſet der Herr Wernsdorff aus der Alliantz des Joſaphats mit dem gottloſen Achab die Unzuläſſigkeit der Tolerantiæ politicæ verſchiedener Religionen. Es wird ja an dieſem Ort in der Heiligen Schrifft nur de Societate bellica geredet: Wie will man denn daraus die Politicam tolerantiam unterſchiedener Religionen enerviren? Iſt dann ſothane toleranz, die von eines Souverainen Fürſtens Poteſtät, als das vornehmſte Stück ſeines Juris circa Sacra, dependiret/einerley mit den Allianzen Souverainer Printzen? Sind denn alle Reformirte Fürſten oder Catholiſche Printzen mit dem Achab zu vergleichen? Hat dieſer nur auch etwann geglaubet/ was in dem Concilio Tridentino oder Synodo Dordraceno definiret worden? Beſtehet darinnen die Gottloſigkeit / wann es einer mit jenen oder dieſen hält? Siehet alſo Herr Wernsdorf/ was man nicht vor wunderliche Dinge begehet/ wann man allzu paſſionirt und præoccupirt iſt! vermeinet er ſonſten auch/ daß einem Chriſtlichen Fürſten ſimpliciter verbotten ſey/ mit einem Unglaubigen in Bündnuß zu tretten; ſo gibt er an den Tag/ daß er von Dingen raiſoniret/ die über ſeinen horizont gehen/ und kan er ſich in dieſem Stück aus dem Gro[illegible] eines beſſern belehren laſſen.

§. 29. Es dörffte aber nunmehro die Zeit wohl heran kommen/ daß ſich die hohe Obrigkeiten wohl nicht mehr möchten ums Licht führen laſſen/ die Tolerantiam politicam zu desagreiren. Und was ſollte ſie bewegen/ derſelben keine ſtatt zu geben? Müſſen nicht alle unpaſſionirte Theologi und Politici geſtehen/ quod diſſenſus circa capita Religionis per ſe non turbet quietem Civitatis, ſed intemperies ingeniorum, ambitio, gloriæ & potentiæ cupiditas, zelusque pravè temperatus. Puf. de hab. Rel. Chr. §. 49. Wann ſich aber Leute finden/ die dergleichen Qualitäten an ſich haben/ und mit Schelten/ Schmähen und Verdammen der Widrig-Geſinnten auf den Cantzeln umb ſich werffen/ oder ihre Zuhörer zum Zanck und Haß wider andere antreiben/ und alſo in gemeinem Leben ſich nicht friedlich comportiren; ſo hat ja ein Fürſt nur die in Händen habende Mittel zu ergreiffen/ ſolche Friedens-Stöhrer zu compeſciren/ und zur raiſon zu bringen/ nechſt dem ſcheinet es nicht/ daß ein Fürſt zu denen/ die ſeiner Religion nicht beypflichten/ ein gröſſeres Vertrauen haben könne/ als zu ſeinen eigenen Religions-Genoſſen? Sentiet enim

enim, ſi dextrè & æquabiliter procedat, cives diverſam Religionem à ſua profeſſos majori affectu ipſum proſequi, quàm eadem ſecum ſentientes; quod iſti peculiaris humanitatis ac gratiæ documentum ducant, ſi ob diverſam opinionem non minoris à Principe æſtimari ſe videant, cum qui eadem cum Principe Sacra profitentur, iſta omnia ſuo jure exigant, nec eo nomine obſtrictos ſeſe arbitrentur. Puf. de Jure Fec. div. §. 5. Die Erfahrung beſtätiget auch genugſam / daß diverſe Religionen in einem Staate nicht nur das geringſte zu deſſen Beunruhigung jetzt-angeführter maſſen nicht contribuiren; ſondern ihn vielmehr in einen floriſſanten Stand ſetzen: gleichwie ſolches denn an Holland gnugſam zu ſehen. Ja man darff ſo weit nicht gehen / ſondern man kan hiervon ſchon den effect im Römiſchen Reiche/ und zwar zu Weſel/ Cleve/ und andern Orthen dieſes Hertzogthums ſehen / allwo unter dem Schutz Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. die Mennoniſten und andere / ſo es weder mit den Proteſtantiſchen noch Catholiſchen Kirchen halten/ eine völlige Gewiſſens-Freyheit genieſſen. Und wie mancher Fürſt würde in ſeinen Landen die ſchönſten Manufacturen etabliren/ und darinnen den Handel und Wandel in erwünſchtes Aufnehmen bringen können / wann Er denen Frantzöſiſchen Refugies das Exercitium ihrer Religion verſtatten wolte? Beſorgen die Lutheraner etwan / daß ihnen ſo dann mit der Zeit ſo etwas/ wie ihren Vorfahren zu Embden/ Brehmen/ in der Pfaltz/ Heſſen und andern Orten geſchehen ſeyn ſoll/ begegnen möchte/ ſo ſind ja ſchon zulängliche Mittel vorhanden/ zu verhüten / daß die Tolerantz nicht in eine Religion dominante verwandelt / noch dieſer ein præjuditz gemacht werde. Was mögen aber die Herren Geiſtliche wohl vor Urſachen haben/ ſich der Aufnehmung derer Leute / ſo einer andern Religion als ſie zugethan/ ſo ſehr zu wiederſetzen? Geſchiehet es etwann darum / daß dieſe Leuthe die Orthodoxos nicht verführen mögen. Satis caveri poteſt, ſagt Pufend. de hab. Rel. Chriſt. §. 50. ne iſti alios in ſuam ſententiam trahant; & ſi vobis veſtræ Religionis morumque fiducia eſt, major utique ſpes eſſe debet, illos in veſtras partes poſſe permoveri, quàm veſtros ab iisdem ſeducendos. Pufendorff vermuthet alſo am allegirten Orte / daß was anders darunter ſtecken müſſe: Sc. multis falsò zelum veritatis jactari, qui reverà metuant, ne inſcitia ſua in lucem protrahatur, ubi ad diſceptationem cum diſſentientibus deſcendendum fuerit; in quam in-

ſcitiam & barbariem Sacerdotes æque ac auditores degenerent neceſſe eſt, ubi parum aut nihil diſſenſionis circa Religionem agitatur. Und gewiß die Erfahrung lehret/ daß Lehrer und Zuhörer ſich befleiſſigen/ den Grund ihrer Religion aus der Heiligen Schrifft deſto mehr zu befeſtigen/ wann ſie wiſſen/ daß andere ſeyn/ die auf ihre Lehre und Leben acht haben. Vexatio dat intellectum. Solte man auch etwann objiciren wollen/ alicubi per diſſentientes tumultus & bella civilia excitata, aut cum Principibus extraneis rationes fuiſſe implicitas; So hat dieſem der Herr Pufend. §. 52. ſchon begegnet/ wann er ſchreibt: Talia citra culpam Religionis ex ipſa rerum converſione orta eſſe, quæ rarò ſine gravi motu peragatur: Aut iſtorum originem ab atrocitate adverſæ partis proveniſſe, quorum gladios ut à jugulis ſuis miſeri amoverent, ab hiſce vim opponendam aut quò propriæ vires non pertingebant, undicunque auxilium circumſpiciendum fuiſſe. Uti autem nefas ſit innoxiam ob Religionem alteri vim intentare; ita Religionis tuendæ cauſæ vim opponere illis non nefas eſſe, quorum aliàs injuriam armis arcere inter vetita non habetur.

§. 30. Und hierum ſchlieſſe ich/ daß dem gemeinen Weſen nichts zuträglichers/ und dem Genio Religionis Chriſtianæ nichts conformers ſey/ als die Tolerantia politica. Inſcribat hanc Deus (qui ſolus hoc poteſt) cordibus eorum, quorum res Chriſtiana in manu eſt, & iisdem mentem divini humanique juris intelligentem det, quæque ſemper cogitet, lectam ſe miniſtram ad regendos homines DEO chariſſimum animal.

Digitized by Google

Digitized by Google